Basel, 19. Mai 1917. № 20 XVII. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION: BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG: VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Offene Kassier-Stelle. Zur Besorgung der gesamten Kassa-Geschäfte in mittelgrossem Konsumverein, wird zuverlässiger, mit der nötigen Berufsbildung versehener Angestellter, event. Angestellte, zu baldmöglichstem Eintritt gesucht. Ausführliche Anmeldung mit zu stellenden Bedingungen sind zu richten unter Chiffre „Kassier 10" an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Kautionsfähiger, Ende der dreissiger Jahre stehender Bäcker, mit kleiner Familie, der schon mehrere Jahre selbständig eine Bäckerei betrieben hat, sucht für sofort oder nach Uebereinkunft Stelle als **selbständiger** oder **Oberbäcker.** Offerten unter Chiffre J. H. 83 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Frühjahrs-Konferenz des Kreises IIIb.

Donnerstag, 31. Mai 1917, vormittags 10½ Uhr im „Hôtel Poste" in Visp.

Traktanden:

1. Appell.
2. Protokoll.
3. Vorlage der Jahresrechnung und Bericht der Revisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1917.
5. Wahl der Revisoren pro 1917.
6. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1916. Referent: Dr. O. Schär.
7. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Luzern. Referent: Dr. O. Schär.
8. Bestimmung des Ortes für die nächste Kreiskonferenz.
9. Verschiedenes.

Anmeldungen für den gemeinschaftlichen Mittagstisch beliebe man **rechtzeitig** an die Verwaltung des Konsum-Vereins Visp zu richten.

Biel/Naters, den 10. Mai 1917.

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: **A. Walther.**
Der Sekretär: **L. Eggel.**

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XVII. Jahrgang Basel, den 19. Mai 1917 No. 20

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 4.40 per Jahr, Fr. 3.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben: Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Aus dem 51. Jahresbericht des A. C. V. Basel.

Der vorliegende 51. Jahresbericht, 64 Quartseiten umfassend, gibt in gewohnter Weise Aufschluss über den Betrieb des A. C. V. Basel im Jahre 1916. Es ist der dritte Bericht, dem der Krieg auf jeder Seite seinen Stempel aufdrückt. Die Schwierigkeiten, welche sich in der Versorgung mit Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln im Berichtsjahre eingestellt haben, sind bei den einzelnen Abteilungen kurz erwähnt. Ausführlich darüber zu berichten, würde zu weit führen. Nicht nur die Verwaltungsorgane haben täglich und stündlich mit den schlimmen Versorgungsverhältnissen zu kämpfen, sondern auch die Konsumenten müssen es am eigenen Leibe, noch mehr aber am Geldbeutel erfahren, dass die Lebensmittel nicht nur teuer, sondern auch von Woche zu Woche rarer werden. Die Zahl der vorhandenen Artikel wird immer weniger und die Quantitäten der noch vorrätigen immer kleiner. Gegenüber allen den betrübenden Erscheinungen darf als erfreulich hervorgehoben werden, dass die Stürme des Krieges die Genossenschaft nicht zu erschüttern vermochten, so dass man sich der festen Hoffnung hingeben darf, sie werde schliesslich am Ende des Krieges ebenso stark dastehen, wie am Anfang. Die Not zwingt die Schwachen zum Zusammenschluss und bringt auch denjenigen, die sich noch in ihrer Isolierung stark wähnten, ihre Schwachheit zur Erkenntnis. Unter den heutigen Verhältnissen liegt in der Treue der Mitglieder zur Genossenschaft nicht nur ein gewisser Selbsterhaltungstrieb, der sie zwingt, da einzukaufen, wo die Möglichkeit der Uebervorteilung unter allen Umständen ausgeschlossen ist, sondern auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das dem Genossenschaftswesen innewohnt, und das durch den Krieg mächtig gefördert worden ist. Es gibt zwar in unserer grossen Mitgliedschaft noch genug Leute, die in der Lebensmittelversorgung dem Privathandel grössere Leistungen zutrauen, als der Genossenschaft. Aber auch diese werden von den tatsächlichen Verhältnissen eines besseren belehrt. Wenn sie infolge Fehlens dieses oder jenes Artikels der Genossenschaft den Rücken kehren wollen, zeigt es sich sofort, dass der Krämer nicht besser versorgt ist, als die Genossenschaft, abgesehen vom billigen Preis, den letztere in der Regel gewährt. Einzelne Spezierer haben ihren Vorteil dadurch zu wahren gesucht, dass sie Zucker, Petroleum, Fett, Oele und andere Waren, die zeitweise auch im A. C. V. mangelten, nur beim gleichzeitigen Bezug anderer Artikel an die Konsumenten abgaben. Unter dem Zwang der Verhältnisse mussten sich die Leute das gefallen lassen; sie haben dabei aber auch erfahren, mit welchen Mitteln die Notlage der Konsumenten vom privaten Handel ausgebeutet wird.

Im Mitgliederbestand ist eine kleine Vermehrung gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen, obschon die Wohnbevölkerung des Kantons Basel-Stadt etwas abgenommen hat. Der Zahl von 2990 Eintritten stehen neben 506 Austritten und 2167 Streichungen wegen Einstellung der Konsumation gegenüber. Die grosse Zahl der letzteren ist auf die Auflösung vieler Haushaltungen während des Krieges zurückzuführen.

Der Gesamtumsatz hat um Fr. 1,803,830.23 zugenommen. Damit sind die Umsatzrückgänge der Jahre 1914 und 1915 mehr als ausgeglichen. Infolge der grossen Preissteigerungen entspricht dem gleichen Betrage natürlich eine kleinere Warenmenge. Der Durchschnittsbezug pro Mitglied beträgt Fr. 690.—.

Ueber den Gesamtverkehr ist aus den einzelnen Abteilungen folgendes hervorzuheben:

Die Warenabteilung erzielte eine Mehreinnahme von Fr. 608,938.—. Bei dieser Umsatzzunahme dürften die hohen Lebensmittelpreise am meisten ins Gewicht fallen. Dabei waren die Schwie-

rigkeiten in der Warenvermittlung hier am grössten. Die Artikel mit grossen Umsatzzahlen, wie Zucker, Eier, Teigwaren, Gries etc. bleiben weit hinter der früheren Jahren zurück. Wenn trotzdem ein Gesamtumsatz von $6^3/_4$ Millionen erzielt wurde, so ist dieses Resultat erfreulich, besonders wenn man berücksichtigt, dass diese Abteilung mit Fr. 827,504.— nahezu die Hälfte des Gesamt-Ueberschusses herausgewirtschaftet hat. Die Nährmutter der Genossenschaft hat damit auch im Berichtsjahre ihre Aufgabe erfüllt.

Die Obst- und Gemüseabteilung hat die aussergewöhnlich starke Umsatzvermehrung von Fr. 861,033.— = 85% zu verzeichnen. Diese Zunahme ist nicht nur auf die erhöhten Preise zurückzuführen, sondern auch auf einen bedeutend stärkeren Umsatz in den wichtigsten Artikeln, Kartoffeln (3,643,435 kg) und Aepfel (960,428 kg). Kartoffeln wurden im März noch in ziemlichen Mengen aus Holland hereingebracht, bis dann Deutschland ein Durchfuhrverbot erliess. Im November erhielt die Schweiz Kartoffeln aus Deutschland, von welchen dem A. C. V. 200 Wagen zugeteilt wurden. Von diesem Quantum sind rund 180 Wagen an die Mitglieder abgegeben worden, während der Rest von zirka 20 Wagen anfangs 1917 von der Regierung zu Saatzwecken beschlagnahmt wurde. Die Verwaltungskommission hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, um die Mitglieder mit Kartoffeln, diesem notwendigen Nahrungsmittel, zu versorgen. Dabei war sie sich von vorneherein klar, dass das Geschäft mit Verlust abschliessen werde. Bekanntlich hatte der Bundesrat auch für ausländische Kartoffeln Höchstpreise (Fr. 20.— per 100 kg) festgesetzt. Der Ankaufspreis betrug Fr. 18.70; es verbleiben also zur Deckung der Spesen Fr. 1.30 per 100 kg. Dieser Betrag reichte aber nicht aus zur Bestreitung der Unkosten für Abfuhr vom Bahnhof, Fuhrlöhne für die Zustellung ins Haus, Drucksachen und Porti für Bestellformulare, unerlesene und beschädigte Ware etc. Infolgedessen entstand beim Kartoffelhandel ein Verlust von Fr. 37,054.46. Dieses Resultat darf niemand überraschen, denn dass der Kartoffelhandel im Jahre 1916 ein schlechtes Geschäft war, wissen alle diejenigen, die sich damit befasst haben. Manche, die sonst den Konsumvereinen gerne Konkurrenz machen, haben die Finger davon gelassen, weil nichts dabei zu verdienen war. Unter Berücksichtigung der dringenden Notwendigkeit, der Bevölkerung unter allen Umständen Kartoffeln zu verschaffen, mussten für die Verwaltungskommission des A. C. V. alle Bedenken über etwaige Verluste ausser Betracht fallen. Die grosse Zahl von Mitgliedern, welche durch den A. C. V. mit Kartoffeln versehen wurden, werden dem Vorgehen der Verwaltung ihre Anerkennung nicht versagen. Der Einnahmenüberschuss ist von Fr. 40,089.— auf Fr. 11,678.— zurückgegangen. Es ist dies eine Folge der schon im Bericht über das Jahr 1915 erwähnten Preispolitik, infolge der allgemeinen Notlage bei den notwendigen Lebensmitteln möglichst kleine Zuschläge für Spesen zu machen.

Ein befriedigendes Ergebnis weist die dem Obstgeschäft angegliederte Mosterei auf. Sie wurde im Herbst in den Lagerräumen der Abteilung für Obst eingerichtet. Aus 46 Wagen Mostobst wurden 2864 Hektoliter Obstwein hergestellt. 2598 Hektoliter wurden von der Weinabteilung übernommen, der Rest ging an den Verband schweiz. Konsumvereine.

Die Bäckerei verzeichnet eine Mehrproduktion von über 370,000 kg Brot gegenüber dem Vorjahre. Dementsprechend ist auch der finanzielle Umsatz gestiegen. Die Vermehrung der Einnahmen beträgt rund Fr. 430,000.—. Sie ist neben dem gesteigerten Verkauf auf die im Berichtsjahre zu verschiedenen Malen notwendig gewordenen Preiserhöhungen für Mehl und Brot zurückzuführen. Der Brotpreis, der zu Anfang des Jahres 45 Cts. per Kilo betrug, stieg am 10. Januar auf 47 Cts., am 26. Februar auf 51 Cts. und am 13. Mai auf 53 Cts. per Kilo. Durch die infolge Lieferung von gehaltreicherem Mehl in der zweiten Hälfte des Jahres konstatierte bessere Ausbeutung bei der Herstellung des Brotes war es möglich, im September den Preis des Vollbrotes von 53 auf 52 Cts. zu reduzieren und diesen Preis bis Ende des Jahres beizubehalten. Die Brotpreise waren während des ganzen Jahres niedriger als diejenigen der meisten Schweizerstädte. Es wurden im Berichtsjahre produziert: Vollbrot 4,013,270 kg, Grahambrot 19,938 kg, Brötli 137,385 kg, diverse Gebäcke 55,123 kg, Total 4,225,716 kg.

In der Weinabteilung vermochte sich der Umsatz trotz der stark gestiegenen Preise beinahe auf der Höhe des Jahres 1915 zu halten. Sehr günstig hat sich der Obstwein-Umsatz entwickelt. Wird er mitgezählt, so hat 1916 die Weinabteilung einen grösseren Umsatz der Menge nach zu verzeichnen als je zuvor. Auch finanziell befriedigt das Ergebnis; der Ueberschuss ist von Fr. 239,11.24 auf 273,350.50 gestiegen. Es wurden verkauft: 13,984 Hektoliter Wein und 6,094 Hektoliter Obstwein (1915: 14,766 hl Wein und 2,334 Hektoliter Obstwein).

Der Bierumsatz, der 1915 schon ausserordentlich niedrig war, ist nochmals stark zurückgegangen. Wenn der Einnahmenüberschuss dennoch nicht bedeutend hinter dem letztjährigen zurückbleibt (Fr. 47,603.59 gegen Fr. 43,824.28), so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, dass bei dem Preisaufschlag im März der Detailpreis stärker erhöht wurde als der Engrospreis. Es wurden konsumiert 5,946 Hektoliter gegen 9695 im Vorjahre. Die Abnahme gegenüber dem Vorjahre beträgt somit 3749 Hektoliter.

Für die Molkerei war das Jahr 1916 wohl das schwierigste seit ihrer Gründung. Die Beschaffung von Milch und Milchprodukten ist durch die Verhältnisse, die der langandauernde Weltkrieg gebracht hat, zu einem schwer lösbaren Problem geworden. Während in früheren Zeiten auf den Kopf der Bevölkerung zirka 7 dl gebraucht wurden, konnten noch $4^1/_2$ dl auf den Kopf abgegeben werden. Der normale Bedarf beziffert sich auf 56,000 Tageskilo; die Einlieferungen gingen jedoch bis auf 42,000 Kilo zurück. Um eine möglichst gerechte Verteilung des eingelieferten Quantums unter die Mitglieder zu ermöglichen, wurden Milchbezugsscheine eingeführt, auf welchen die Kopfzahl der Familien und deren normaler Bedarf angegeben ist. Dabei zeigte sich, dass der A. C. V. für **87,000** Einwohner die Milch zu vermitteln hatte. Da der grösste Teil der Privathändler infolge besserer Berücksichtigung bei der Milchzuteilung ihre Kundschaft reichlicher mit Milch bedienen konnte, als der A. C. V., so wandte sich die Verwaltungskommission an den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, mit dem Ersuchen, er möchte dafür sorgen, dass die in Basel zur Abgabe gelangende Milch gerechter als bis anhin unter die Bevölkerung verteilt würde. In normalen Zeiten vermittelte der A. C. V. 55%, die privaten Milchhändler 45% des gesamten Milchbedarfes der Stadt. Nach den Feststellungen des statistischen Amtes war nun das Verhältnis umgekehrt, indem der Milchverband den privaten Milchhändlern 53%, dem A. C. V. dagegen nur 47% des zur Abgabe gelangenden Milch-

quantums lieferte. Die Reklamationen beim Milchverband hatten jedoch wenig Erfolg.

Eine Neuerung von grosser Tragweite wurde ab 1. Mai 1916 im Milchverkauf eingeführt. Es ist dies die Abschaffung der Rückvergütung. Die Befürchtung, dass durch diese Massnahme eine Verminderung des Umsatzes eintrete, hat sich als unrichtig erwiesen. Wenn dem A. C. V. genügend Milch zur Verfügung gestanden hätte, so würde sich der Milchumsatz gegenteils bedeutend gesteigert haben.

Noch schlimmer als bei der Milchverteilung gestalteten sich die Verhältnisse bei der Butter. Während 1914 131,000 kg und 1915 noch 104,000 kg Kochbutter abgegeben wurden, ist der Umsatz in Kochbutter im Berichtsjahre auf 16,978 kg zurückgegangen. Fast ebenso schlimm steht es mit der Tafelbutter. Der Minderumsatz in Butter hat auf das finanzielle Ergebnis höchst ungünstig eingewirkt. Gegenüber dem Vorjahre wurden 148,440 kg weniger umgesetzt, was einen Ausfall von zirka Fr. 60,000.— ergeben hat.

Das Gesamtquantum der eingelieferten Milch inkl. Vorrat vom Jahre 1915 betrug 21,624,538 kg. Hievon wurden in den Käsereien 8395,5 kg daraus verarbeitet und 651 kg Emmenthalerkäse und 63 kg Butter gewonnen. 143,354,4 wurden am Produktionsort verkauft und 21,520,915 kg wurden nach Basel geliefert. An Käsesorten wurden 377,311 kg verkauft; Zunahme 36,685 kg. Bei einem Umsatz von 6,839,318 Franken wurde ein Ueberschuss von Fr. 103,304.48 erzielt (1915: Fr. 463,207.29).

Die Abteilung Brennmaterialien berichtet über andauernde Preissteigerungen und steten Mangel einzelner Brennstoffe. Fast sämtliche Positionen der Umsatztabelle weisen einen Rückgang gegenüber 1915 auf, welcher in der Hauptsache auf die ungenügenden Zufuhren zurückzuführen ist. Am meisten fühlbar war der Mangel an Braunkohlen-Briketts, welche eine Umsatzverminderung von rund 83 Waggons à 10,000 kg aufzuweisen hat. Ausserordentlich schwierig gestaltete sich auch die Beschaffung von buchenen Glättekohlen. Petroleum konnte das ganze Jahr fast ohne Unterbrechung zur Abgabe gelangen. Trotzdem hat der Verbrauch um 31,000 Kannen oder rund 120,000 Liter abgenommen.

Mineralwasser. Während der Absatz künstlicher Wasser (Limonaden, Siphons etc.) im vergangenen Jahr weiterhin abgenommen hat, so ist dagegen die Nachfrage nach natürlichen Tafel- und Medizinalwassern wieder etwas stärker geworden, so dass die Umsatzziffern ungefähr gleich geblieben sind. Verkauft wurden 174,166, im Vorjahre 174,464 Flaschen.

Schuhwaren. Zum ersten Male seit dem Bestehen dieser Abteilung ist ein Umsatz von über 1 Million Franken zu verzeichnen. Im Jahre 1906 belief sich der Verkauf in Schuhwaren einschliesslich dem Erlös der Reparaturen auf Fr. 481,000.—; fünf Jahre später war der Umsatz Fr. 648,000.—, während der Totalverkauf im Jahre 1916 Fr. 1,167,215.26 beträgt. Es sind dies erfreuliche Zahlen, die zeigen, dass der Betrieb in Schuhwaren noch weiterer Entwicklung fähig ist. Der Umsatz verteilt sich auf Schuhwaren Fr. 943,528.89, für Manufakturwaren, inkl. Schirme Fr. 39,085.97 und für Reparaturen Fr. 184,600.40. Die Beschaffung von Schuhwaren gestaltete sich im verflossenen Jahre je länger je schwieriger. Bei den Einkäufen wurden in erster Linie die Fabrikate der Schuhfabrik des V. S. K. berücksichtigt. Der Umsatz mit dieser erreicht die Summe von rund Fr. 300,000.—. Die Artikel des V. S. K. finden bei unseren Mitgliedern immer mehr Anklang.

Bei der Schlächterei haben die Folgen des Krieges im vergangenen Jahre ihre Wirkung in stärkerem Masse ausgeübt. Trotzdem der finanzielle Umsatz eine Zunahme von rund Fr. 400,000.— aufweist, ist doch im Warenverkauf, auf das ganze Quantum ausgerechnet, ein bedeutender Rückgang zu konstatieren. Dieser Rückgang ist den mehrfachen bedeutenden Erhöhungen der Verkaufspreise im Laufe des Jahres zuzuschreiben, die eine weitere Einschränkung des Konsums seitens der Mitglieder zur Folge hatten. Das finanzielle Ergebnis ist annähernd gleich wie im Vorjahre. Die verhältnismässig hohen Preise für Häute und Felle und für andere Abfälle aus den Schlachtungen halfen den grossen Ausfall infolge der nur mässig erhöhten Verkaufspreise teilweise decken. Der Verkehr mit anderen schweizerischen Genossenschaften durch die Vermittlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine zeigt wieder eine kleine Zunahme. Mit Rücksicht darauf, dass an diese Vereine im verflossenen Jahre nur Wurst und Aufschnittwaren geliefert wurden, ist diese Vermehrung erfreulich. Sie darf als ein gutes Zeugnis für die Güte der Produkte unserer Schlächterei angesehen werden.

Im Monat Oktober bot sich Gelegenheit, ein grösseres Quantum Ochsen- und Hammelfleisch aus Argentinien hereinzubekommen. Leider fand auch dieses Mal das Gefrierfleisch nicht den nötigen Anklang. Trotz der guten Qualität und mässiger Preise war der Absatz so gering, dass nach einiger Zeit der Detailverkauf eingestellt und das Restquantum anderweitig en gros verkauft werden musste. Der Umsatz betrug Fr. 5,747,522.82 gegen Fr. 5,330,232.12 im Vorjahre. Geschlachtet wurden: 775 Ochsen und Ia. Bankkühe, 1125 Wurstkühe, 5383 Schweine und 4716 Kälber.

Die Abteilung für Haushaltungsartikel erfreute sich im abgelaufenen Betriebsjahre eines regeren Zuspruchs, als dies anfänglich zu erwarten war. Die Einnahmen weisen mit Fr. 353,879.84 gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von Fr. 27,558.06 auf. Auch das finanzielle Ergebnis mit einem kleinen Plus von rund Fr. 1400.— ist zufriedenstellend.

Der Totalverkauf beträgt	Fr. 27,885,909.28
gegenüber dem Vorjahre mit	» 26,082,079.05
ergibt sich eine Zunahme von	Fr. 1,803,830.23

oder 6,91 %.

Die Einnahmen verteilen sich auf die einzelnen Betriebszweige wie folgt:

	1916 Fr.	1915 Fr.
Waren	6,702,253.03	6,093,315.75
Obst und Gemüse	1,932,940.86	1,071,907.72
Bäckerei	2,591,048.39	2,126,979.39
Wein	1,327,119.72	993,578.11
Bier	243,545.78	300,337.31
Milch	6,839,318.78	7,930,478.49
Brennmaterial	789,852.68	840,689.25
Mineralwasser	41,420.12	40,223.41
Schuhwaren	1,167,215.26	898,949.02
Schlächterei	5,747,522.82	5,330,232.12
Haushaltungsartikel	353,879.84	326,321.78
Markenverkehr:		
Manufakturwaren	149,792.—	129,066.70
Fr.	27,885,909.28	26,082,079.05

Die Einnahmen-Ueberschüsse betragen bei den einzelnen Abteilungen:

	Fr.	in % vom Umsatz 1916	1915	1914	1913
Spezereiwaren . .	827,504.88	12,64	13,21	13,77	13,35
Obst und Gemüse .	11,678.96	0,98	3,74	7,04	7,42
Bäckerei	221,585.64	8,65	7,05	11,09	11,9
Wein	273,350.50	21,55	24,06	17,53	16,94
Bier	43,824.28	18,1	15,85	16,07	17,51
Milch	103,304.48	3,88	5,84	6,02	4,79
Brennmaterialien .	37,748.22	5,66	5,96	7,79	6,59
Mineralwasser . .	2,174.51	5,79	10,57	13,15	11,9
Schuhwaren . . .	123,621.68	10,86	10,41	9,02	8,68
Schlächterei . . .	262,638.09	5,36	4,73	6,15	5,13
Haushaltungsartikel	55,381.28	16,12	16,77	13,91	15,66
Markenverkehr . .	13,479.98	8,0	9,0	8,9	8,9

Total der Einnahmen-Ueberschüsse 1,976,302.50 gegenüber 2,211,962.46 Franken im Vorjahre.

Das Rechnungsergebnis ist ungünstiger als die letzten Jahre. Es wird nur eine Rückvergütung von 7½ %, statt der bisher üblichen 8%, verteilt. Die Mitglieder dürften hievon nicht überrascht sein; denn mehrfach hat die Verwaltungskommission während der Dauer des Krieges in ihren Berichten an die Genossenschaftsbehörden dargelegt, dass einerseits der erschwerte Ankauf und die unvermeidliche Vermehrung der Spesen, anderseits das Bestreben, die wichtigsten Volksnahrungsmittel möglichst billig abzugeben, zu einer Verminderung des Ueberschusses führen würde. Dabei wurden die Abschreibungen auf den Immobilien, den Mobilien und den Pferden zwar etwas niedriger angesetzt, als in besseren Jahren, aber doch so bemessen, dass sie eine weitere Stärkung der Genossenschaft bewirken. Dieser Gesichtspunkt war auch massgebend bei dem Einsetzen des Markbestandes in die Bilanz. Obschon einige Male Verkäufe von Mark stattfanden, ist der Bestand höher als Ende des letzten Jahres. Die Abschreibung darauf beträgt Fr. 193,496.37, ein Betrag, der zum Teil als Reservestellung betrachtet werden kann.

Die Rechnung schliesst ab mit einem Brutto-Ueberschuss von Fr. 1,804,740.02 (1915: Fr. 2,138,939.—), der verwendet wird wie folgt: Abschreibungen auf den Immobilien Fr. 60,333.65 = 1,62% (1915: Fr. 99,909.75), auf den Mobilien Fr. 278,000.— = 31,38% (1915: Fr. 123,991.60), auf dem Pferdekonto Fr. 18,350.— = 35,82% (1915: Fr. 11,990.75), Zuteilung an die Unfallreserve Fr. 12,000 (1915: Fr. 10,000.—, Vergabungen zu wohltätigen Zwecken Fr. 6000.—, wie im Vorjahre. Nach Abzug dieser Zuwendungen verbleibt ein Netto-Ueberschuss von Fr. 1,599,240.27 (1915: Fr. 1,887,107.28). Hiervon werden 5% = Fr. 79,690.45 dem Reservefonds zugewiesen. Als Rückvergütung an die Mitglieder werden verteilt Fr. 1,514,009.55 (7½ % gegenüber 8% im Vorjahre), wovon bis zum Jahresschluss bereits gegen Fr. 139,000.— als Akontozahlungen ausgerichtet worden sind.

Gegen Obligationen schuldet der A. C. V. am 7. Januar 1917 Fr. 3,150,500.—, wovon Fr. 4000.— zu 4¼ %, Fr. 257,000.— zu 4¾ %, Fr. 2,888,800.— zu 5% verzinslich. Die Zunahme des Obligationenkapitals beträgt gegenüber dem Vorjahre Fr. 153,600.

Die Depositenkasse weist einen Bestand von 6601 Einlegern mit einem Guthaben von Fr. 2,594,492.70 auf gegenüber Fr. 2,161,285.25 im Vorjahre, mithin eine Vermehrung von Fr. 433,207.40. Die Bareinlagen in die Depositenkasse betrugen inkl. Zins Fr. 1,070,834.25, die Rückzahlungen 178,970 Fr. 45 Rp., wovon Fr. 57,133.70 Umwandlung in Obligationen. Von den Rückvergütungen pro 1915 wurden Fr. 41,343.65 in die Depositenkasse eingelegt. In Depositenmarken betrug der Verkehr Fr. 15,849.20.

In der Bilanz steht der Warenbestand mit Fr. 3,539,940.47 (1915 Fr. 3,188,826.65). Die Hypothekarschuld ist mit Fr. 660,000.— um 20,000 Franken niedriger als im Vorjahre. Der Buchwert der Immobilien verzeichnet einen Zuwachs von Fr. 37,333.65 und beträgt nach Vornahme der Abschreibungen pro 1916 Fr. 4,822,000.— bei einer Brandlagerschatzung von Fr. 4,151,000.— und einem Flächeninhalt von 62,098,3 m². Als Nettoertrag der Immobilien verzeichnet die Rechnung den Betrag von Fr. 249,668.78. Der Mobilienkonto steht mit Fr. 278,000 (1915: 327,000), der Pferdekonto bei einem Bestand von 118 Pferden mit 18,350 Franken (1915: Fr. 26,000.—) zu Buch. Der Reservefonds wird nach Genehmigung der Jahresrechnung Fr. 1,888,007.— betragen. Die eidgen. Kriegssteuer pro 1916 und 1917 betrug für den A. C. V. Fr. 79,840.—. Beide Jahresraten wurden im Berichtsjahre bezahlt. Daraus erklärt sich die Vermehrung der Verwaltungskosten, die von 1,734,313.05 auf Fr. 1,849,213.28 = 1,6% gestiegen sind.

Mitgliederbestand. Die Genossenschaft zählte am 8. Januar 1916 37,452 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten aus 506, gestrichen wurden 2167, zusammen 2673. Eingetreten sind 2990, davon ohne Eintrittsgeld auf Grund der Freizügigkeit 103. Bestand am Jahresschluss 37,769 Mitglieder. Zunahme 317 gleich 0,8%.

Personalbestand. Die Kriegszeit brachte auch im Personalbestand eine Verschiebung mit sich, indem das Total der beschäftigten Personen im Berichtsjahre von 1133 auf 1008 zurückging. Diese Verminderung ist auf den Beschluss des Aufsichtsrates zurückzuführen, es seien die im fremden Kriegsdienst abwesenden Angestellten auf den 31. Dezember 1916 als entlassen zu betrachten. Es betrifft dies 133 Personen. Am 7. Januar 1917 waren beschäftigt 1008 Angestellte, davon 958 Personen im definitiven und 30 Personen im provisorischen Anstellungsverhältnis; 20 Personen sind auf dem Pensionsetat.

Personalversicherung. Am 1. Januar 1917 waren 839 Angestellte bei der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine gegen Invalidität versichert. Die Ausgaben für Prämien und Eintrittsgelder belaufen sich auf netto Fr. 113,404.95; an dieser Summe partizipiert das Personal mit Fr. 39,264.90.

Ueber das Genossenschaftl. Volksblatt sagt der Bericht: Wir können nur früher Gesagtes wiederholen, nämlich, dass uns das Blatt ein unentbehrliches Publikationsmittel geworden ist. Im Laufe des Jahres haben wir darin wiederholt Tabellen mit Preisen der Konkurrenz und denjenigen des A. C. V. veröffentlicht. Die Ueberlegenheit der genossenschaftlichen Gütervermittlung über die Privatgeschäfte konnte nicht besser dargestellt werden, als mit diesen preisvergleichenden Tabellen. Ohne eigenes Organ wäre es uns nicht so leicht möglich, die Mitglieder in dieser Weise aufzuklären.

Verteilungslokale. Wie im Vorjahre, so hat sich auch 1916 die Zahl der Verteilungslokale nicht vermehrt. Sie betrug am Jahresschluss 119, bestehend aus 83 Warenlokalen, 29 Schlächtereilokalen, 6 Schuhlokalen und einem Laden für Haushaltungsartikel. Schon seit einigen Jahren sucht die Verwaltung alle räumlich ungenügenden Lokale entweder zu vergrössern oder in passendere Räume zu verlegen. Die hierdurch entstehenden Mehrauslagen haben sich bis jetzt durch entsprechende Umsatzvermehrungen reichlich ausgeglichen.

Verband schweiz. Konsumvereine. Die Bezüge vom Verband betrugen im Jahre 1916 einschliesslich der Mehlbezüge von der Mühlengenossenschaft Fr. 10,503,324.30, gegenüber Franken

6,470,020.30 im Jahre 1915. Anderseits lieferte der A. C. V. dem Verbande Waren für Fr. 475,495.54 (1915: Fr. 445,611.54).

Von den wichtigsten Geschäften der Genossenschaftsbehörden ist zu erwähnen die partielle Statutenrevision, mit der die Genossenschaftsratswahlen um drei Jahre verschoben wurden. Die bisherigen nicht im Kriege abwesenden Mitglieder der Genossenschaftsbehörden bleiben bis zu den Wahlen von 1919 Inhaber ihres Mandates, die übrigen, sowie die in der Folge ausscheidenden oder länger als drei Monate im Kriege abwesenden Mitglieder des Genossenschaftsrates werden gemäss den Statuten und nach Massgabe der Wahllisten von 1913 ersetzt. Der Aufsichtsrat, der wiederum aus 23 Mitgliedern besteht, wurde auf eine dreijährige Amtsdauer neu gewählt. Die Regelung der durch den Krieg beeinflussten Personalverhältnisse brachte den Behörden auch in diesem Jahre wiederum eine erhebliche Mehrarbeit. Den Begehren der Personalorganisationen um Ausrichtung von Teuerungszulagen wurde teilweise entsprochen. Die Auszahlung begann am 1. Oktober 1916 und dauert bis zur Beendigung des Krieges, mindestens aber bis Ende 1917. Anderseits erklärt sich das Arbeitspersonal damit einverstanden, dass der kollektive Arbeitsvertrag, der Ende 1916 abgelaufen wäre, für ein weiteres Jahr in Kraft bleibt.

Für die Ausrichtung der gekürzten Lohnzahlungen an die Angehörigen des im Militärdienst abwesenden Personals wurden weitere Kredite von insgesamt Fr. 55,000.— bewilligt, wovon Fr. 40,223.— ausbezahlt wurden; diese Unterstützungen kamen diesmal in der Hauptsache den schweizerischen Wehrpflichtigen zugute, da die Zahlungen an die Familien des im Kriegsdienst abwesenden Personals nach einem Jahr aufhören. Insgesamt wurden seit Kriegsausbruch an gekürzten Lohnzahlungen für Militär- und Kriegsdienst über Fr. 200,000.— aufgewendet.

Aus dem vorliegenden Bericht kann mit Befriedigung konstatiert werden, dass der A. C. V. auch im dritten Kriegsjahre seine hervorragende Stellung im Wirtschaftsleben der Stadt Basel behauptet hat. Das Rechnungsergebnis gestattete allerdings nicht, an der bisherigen Rückvergütung von 8% festzuhalten. Allein unter Berücksichtigung der ungünstigen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt, der die Monopolisierung verschiedener wichtiger Nahrungsmittel durch den Bund erforderte, darf das Endresultat als befriedigend bezeichnet werden. Die Hauptsache ist, dass die Bilanz auf solider genossenschaftlicher Basis beruht, dass die Abschreibungen so bemessen werden, wie sie vom Standpunkt gesunder kaufmännischer Grundsätze erforderlich sind. Das halbe Prozent weniger Rückvergütung wird das feste Gefüge unserer Genossenschaft nicht aus dem Leim bringen, wenn auch die Gegner des A. C. V. glauben, ihre Zeit sei nun gekommen. Was uns auch das Jahr 1917 bringen wird, die Genossenschafter in der alten Rheinstadt werden den Mut nicht sinken lassen. Einmal muss er doch kommen — der Friede — auf den die Völker schon so lange warten. Bis dahin wollen wir das Beste für unsere gute Sache leisten, damit wir das Bewusstsein haben dürfen, nicht umsonst in einer grossen Zeit gelebt zu haben. *F.*

* * *

Die Generalversammlung, die am 4. Mai abgehalten wurde, war verhältnismässig schwach besucht. Es waren ungefähr 500 Personen anwesend. Um so lebhafter gestaltete sich der Verlauf der Versammlung. Die Frage, ob 7½ oder 8% Rückvergütung, drückte den Verhandlungen den Stempel auf. Man hätte somit einen weit stärkeren Besuch erwarten dürfen. Die Tatsache, dass sich nicht einmal zwei Prozent der gesamten Mitgliedschaft zur Beratung von Jahresbericht und Rechnung einfanden, liess auf ein allgemeines Einverständnis mit dem vorgelegten Rechnungsabschluss schliessen. Von einem Mitglied, J. Stieber-Studinger, ist zwar das Gegenteil behauptet worden. Er sprach bei Begründung seines Antrages, die Generalversammlung solle die Erhöhung der Rückvergütung von 7½ auf 8% beschliessen, von einer allgemeinen Unzufriedenheit unter den Mitgliedern.

In seinem Eröffnungswort trat Zentralverwalter Angst dem Antrag Stieber entgegen, indem er ausführte, dass das Begehren nach einer möglichst hohen Rückvergütung in diesen Zeiten der Notlage in grossen Schichten der Bevölkerung wohl zu verstehen sei. Nach den Abschlüssen der letzten Jahre rechneten die Mitglieder wieder mit den gewohnten 8%. Wenn die Verwaltungskommission, der Aufsichtsrat und der Genossenschaftsrat dazu gekommen sind, die Rechnung mit 7½% zu genehmigen, so leitete sie dazu ein Gebot der Vorsicht und der Blick in die Zukunft. Die Verhältnisse in der Lebensmittelversorgung werden mit jedem Tag schwieriger, immer mehr Artikel werden monopolisiert und dem freien Handel entzogen. Das erschwere die Aufgabe der Genossenschaft, preisregulierend zu wirken, in hohem Masse. Dabei wachsen die Betriebsspesen trotz wenig steigendem, in einzelnen Artikeln sogar abnehmendem Umsatz. Von seiten der Privatwirtschaft werde alles getan, um ihre Position zu stärken. Wenn die Genossenschaft auch noch nach dem Kriege ihre grosse Aufgabe erfüllen soll, so brauche sie dazu Mittel, sie brauche soziales Kapital. Wir müssen ihr die Mittel in die Hand geben, wenn der Kampf für die Interessen der Konsumenten fortgesetzt werden soll. Wer nicht nur an die Gegenwart denkt, sondern berücksichtigt, wie sich die Verhältnisse noch gestalten, wird es begrüssen, dass die solide Grundlage der Genossenschaft nicht durch allzu hohe Rückvergütungen gefährdet wird.

In formeller Beziehung machte Herr Angst darauf aufmerksam, dass die Generalversammlung nicht einfach beschliessen könne, es sei die Rückvergütung auf 8% festzusetzen, sondern die Generalversammlung habe nur die Befugnis, die Jahresrechnung zu genehmigen oder die Genehmigung zu verweigern. Aber auch in letzterem Falle sei noch nichts entschieden, weil dann die Urabstimmung der Mitglieder über die Genehmigung oder Nichtgenehmigung zu entscheiden habe. Falls die Urabstimmung die Genehmigung der Rechnung ablehnte, müsste eine neue Jahresrechnung auf der Grundlage von 8% Rückvergütung aufgestellt, dem Aufsichtsrat, dem Genossenschaftsrat und der Generalversammlung unterbreitet werden. Bis dahin würden mindestens zwei Monate vergehen, und erst dann könnte die Auszahlung der Rückvergütung erfolgen. Redner nimmt an, dass die Mitglieder es vorziehen werden, die Rechnung heute zu genehmigen, damit sie ihren Anteil an der Rückvergütung, die in diesen Zeiten jedermann gelegen kommt, in den nächsten Tagen in Empfang nehmen können.

Diese Darlegungen des Referenten schienen dem Antragsteller einzuleuchten. Wenigstens zog er seinen Antrag zurück, allerdings mit abfälligen Be-

merkungen über den schwerfälligen Instanzengang, den die Statuten vorschreiben. Er kritisierte dann im weiteren die «Bauerei» im A. C. V., die Milchabgabe ins Elsass und anderes. Darnach stieg Mitglied Hunziker-Reichard aufs Podium und nahm den Antrag Stieber wieder auf mit dem Zusatz, es sei jetzt die Rückvergütung von 7½% auszurichten und für den Fall, dass die Urabstimmung sich für 8% ausspreche, sei das restierende ½% nachzuzahlen. Ueber den Formalistenkram der Statuten will sich dieser Redner hinwegsetzen und die Generalversammlung endgültig über die Jahresrechnung entscheiden lassen.

Der die Generalversammlung leitende Präsident des Genossenschaftsrates, A. Jeggli, macht den Vorredner darauf aufmerksam, dass man sich an die Statuten halten müsse. Die heutige Generalversammlung könne eventuell beschliessen, dass Hunziker den Antrag Stieber wieder aufnehmen kann, aber nur im ursprünglichen Wortlaut. Amendements seien nicht zulässig.

W. Kirn bedauert, dass Stieber seinen Antrag zurückgezogen hat. Er ist überzeugt, dass sich die Urabstimmung der Mitglieder für 8% aussprechen würde. Die Misstimmung unter den Mitgliedern war gross, als bekannt wurde, dass nur 7½% ausbezahlt werden sollen. Dem Genossenschaftsrat müsse das Missfallen ausgesprochen werden, dass er der Rechnung seine Zustimmung erteilte. Die Generalversammlung sollte die Genehmigung der Jahresrechnung ablehnen. (Beifall!)

Nationalrat J. Frei ersucht die Versammlung, sich von den Argumenten der Vorredner nicht hinreissen zu lassen. Man sollte es in dieser schweren Zeit unterlassen, Dinge zu treiben, die Schindluderei ähnlich sehen. Die Generalversammlung würde der Genossenschaft einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie der Rechnung die Genehmigung versagte. Das Verständnis der Mitglieder für die heutige Situation wird dies nicht zulassen.

Zentralverwalter Angst legte in seinem Schlussworte dar, dass die Bauten notwendig waren. Man konnte damals auch billiger bauen als heute. Die Ausführung dieser Bauten war klug und im Interesse der Genossenschaft. Zu ihren Aufgaben gehört auch der Wohnungsbau. Mit der Vorlage dieser Jahresrechnung haben die Genossenschaftsbehörden nach Pflicht und Gewissen gehandelt.

Der Vorsitzende lässt hierauf abstimmen. Die Frage, ob die Generalversammlung den Antrag Hunziker als zulässig erklären will, wird mit grossem Mehr gegen 45 Stimmen verneint. Zu den einzelnen Betriebszweigen wird das Wort nicht verlangt. Rechnung und Bericht werden hierauf mit allen gegen eine Stimme genehmigt. Um 11 Uhr konnte der Vorsitzende die Generalversammlung schliessen.



Studentenkonsumvereine und Mittelstand.

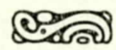
Wie wir in No. 5 des «Schweiz. Konsum-Verein» mitteilten, hatte sich der Landesausschuss des Verbandes der Württembergischen Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen auf einen Antrag des Gewerbevereins Tübigen hin, mit der Frage der Gründung eines Studentenkonsumvereins und des Anschlusses der Tübinger Professorenwelt an den dortigen Konsumverein befasst und die Verbandsleitung beauftragt, in diesen beiden Fragen beim königlichen Ministerium des Kirchen- und Schulwesens vorstellig zu werden. Auf diese Eingabe ist nun, wie die «Handwerkerzeitung» mitteilt, die Antwort ergangen, dass nach angestellten Erhebungen dem Rektorat der Universität von der Absicht, neuerdings einen «Konsumverein für Studenten» zu gründen, nichts bekannt geworden sei. Was den Beitritt der Familien von Universitätsprofessoren zum Tübinger Konsumverein betreffe, so handle es sich bei diesem, soweit er erfolgt sein sollte, um eine private Angelegenheit der Beteiligten, in die einzugreifen das Ministerium nicht befugt sei.

Gleichzeitig mit der Eingabe an das Ministerium ging auch eine solche an den akademischen Senat der Tübinger Universität. Darin wurde gebeten, zur Verhütung der Gründung des Studentenkonsumvereins mitzuwirken und erklärt, man (!) sei verärgert (!) über die starke Mitgliederzunahme des Tübinger Konsumvereins. Dessen Mitgliederliste befinde sich in den Händen der Vorstände der beschwerdeführenden Körperschaften, die mit Staunen die Namen aus akademischen Kreisen läsen. Für eine Mithilfe auf dem Gebiete der Bekämpfung des Konsumvereinswesens würden sie recht dankbar sein.

Die Petenten erhielten folgenden deutlichen Bescheid:

«Auf die Zuschrift der Vorstände des Gewerbe-, Handels- und Rabatt-Sparvereins erwidere ich, dass ich die Weiterverfolgung des früheren Versuchs, in Tübingen einen studentischen Konsumverein ins Leben zu rufen, während des Krieges für wenig wahrscheinlich und für wenig aussichtsvoll halte. Amtlich ist mir von einer solchen Absicht nichts bekannt geworden. Mich von Aufsichts wegen mit der Sache zu befassen, habe ich keinen Anlass. Das gleiche gilt von dem zweiten Wunsch der Vereine. Rektor und Senat müssen es **entschieden ablehnen, sich in die Privatangelegenheiten** der dem akademischen Lehrkörper angehörigen Familien **einzumischen** oder sonstwie von Amts wegen zur «Bekämpfung des hiesigen Konsumvereinswesens» Stellung zu nehmen. **Unbegründete Verdächtigungen,** wie sie in Ihrer Eingabe ausgesprochen worden sind, **müssen wir uns auf das bestimmteste verbitten.**»

Man pflegt, — so meint die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» sarkastisch — im gewöhnlichen Leben solche «Erfolge» unter «moralische Ohrfeigen» zu buchen.



Hemmungen in der Entwicklung genossenschaftl. Eigenproduktion.

(H. V.) Das Ziel der Genossenschaftsbewegung ist die Umwandlung der kapitalistischen Produktion in eine genossenschaftliche, die Ausschaltung des Unternehmergewinnes aus der Arbeit und des Profites aus dem Handel, oder auf die kürzere Formel gebracht: die Versorgung der Genossenschafter mit von diesen selbst produzierten und verarbeiteten Gütern.

Die Wege zu diesem Ziele sind die Organisation der Konsumkraft des Volkes und die sukzessive Einrichtung und Ausgestaltung von Betrieben zur Herstellung von Lebensmitteln und andern Bedarfsgegenständen für die organisierten Konsumenten.

Der Erfolg hängt davon ab, einerseits, in welchem Masse es gelingt, die Konsumkraft zu organi-

sieren, anderseits, ob die genossenschaftlichen Betriebe imstande sind, ihre Produkte mindestens ebenso gut wie private Betriebe und nicht teurer als diese herzustellen. Zweck dieser Ausführungen soll sein, hinsichtlich der zweiten dieser Bedingungen einige Betrachtungen anzustellen und auf Gefahren, die der Leistungsfähigkeit und der Entwicklung der genossenschaftlichen Betriebe drohen, hinzuweisen.

Im allgemeinen darf man sagen, dass die Produktionsbetriebe unserer Konsumgenossenschaften rationell arbeiten und trotz durchschnittlich höhern Löhnen meistens der privaten Konkurrenz gewachsen sind. Wo dies nicht der Fall ist, fehlt es an der technischen, oft auch an der administrativen Leitung, manchmal aber am Arbeitspersonal. Das letztere trifft meist in grösseren Betrieben zu. In dieser Beziehung kann man recht betrübende Erfahrungen machen. Wir haben schon gesehen, dass Genossenschaftsarbeiter, die mindestens 20% mehr Lohn bezogen und kürzere Arbeitszeit hatten als Arbeiter in gleichartigen privaten Betrieben, nicht nur weniger, sondern auch schlechtere Arbeit lieferten. Einen sonderbaren Ehrbegriff müssen Arbeiter, die berufen sein sollten, Bannerträger der Eigenproduktion zu sein, haben, wenn sie es fertig bringen, durch Gleichgültigkeit und bösen Willen die Leistungen des Betriebes herabzumindern und die genossenschaftliche Arbeitgeberin zu schädigen. Leider ist es nahezu unmöglich, solche Elemente aus dem Dienste zu entlassen, da es genug Gewerkschaftsfunktionäre gibt, die der falschen Auffassung sind, jedes Mitglied ihrer Organisation in Schutz nehmen zu müssen, auch dann, wenn es erwiesenermassen seine Pflicht dem Arbeitgeber gegenüber vernachlässigt. Es wäre sehr zu wünschen, dass die einsichtigeren Organe der in Betracht kommenden Gewerkschaftsverbände, im Interesse dieser selbst, die Stellung der Genossenschaft nicht in dieser Weise erschweren würden. Wo das Pflichtgefühl eines Arbeiters gegen einen anständigen Arbeitgeber (und ein solcher ist die Genossenschaft beinahe immer) versagt, ist es gewiss auch nicht vorhanden gegenüber der Gemeinschaft, die seine beruflichen Interessen wahren soll. Sodann liegt es nicht einmal im Interesse solch pflichtvergessener Personen selbst, wenn sie auf jeden Fall von einer Organisation sich geschützt wissen. In moralischer Beziehung müssen aus einem solchen Zustand die schlimmsten Folgen entstehen. Den tüchtigen, pflichttreuen Arbeitern dürfte damit am allerwenigsten gedient sein, da doch das ganz natürliche Interesse des bei der Genossenschaft Angestellten darin liegt, diese stark und leistungsfähig zu sehen, so stark, dass sie ihre Produktionstätigkeit immer mehr ausdehnen und eine immer sich mehrende Zahl von Arbeitsgenossen der günstigen Arbeitsbedingungen teilhaftig werden kann.

Eine andere mit diesen unerfreulichen Verhältnissen direkt zusammenhängende Gefahr für die Entwicklung der Eigenproduktion ist in der Art der Wahl und Zusammensetzung der Verwaltungs- und Aufsichtsorgane zu suchen. Wo einer geschlossenen, vielleicht sogar irregeleiteten Arbeiterschaft in einer genossenschaftlichen Organisation bei den Wahlen in die Vereinsbehörden eine entscheidende Stellung eingeräumt wird, kann das Wahlergebnis ein für die Genossenschaftssache sehr ungünstiges sein; die Wahlen erfolgen dann unter dem Gesichtspunkt der reinen Interessenvertretung der Genossenschaftsarbeiter, während die Interessen der Genossenschaft selbst nicht berücksichtigt oder erst in zweite Linie gestellt werden. Die Gefahr erhöht sich, wenn die auf diese Weise gewählten Vertreter eines grossen Teils der Konsumenten nicht unabhängig genug sind, um die Sache der Genossenschaft von derjenigen der bei ihr Angestellten auseinanderhalten zu können, namentlich dann, wenn die Vertreter zufolge ihrer Lebensstellung zugleich auf die Gunst ihrer politischen Wähler Rücksicht zu nehmen glauben müssen.

Wir müssen noch auf einen weitern Uebelstand, der die Entwicklung der Eigenproduktion hemmt, der nicht bei der Arbeiterschaft, sondern bei der administrativen Leitung einzelner Genossenschaften liegt, aufmerksam machen: Das sind die von Lieferanten bezahlten Inserate in der Genossenschaftspresse, in welchen bestimmte Markenartikel den Genossenschaftsmitgliedern empfohlen werden.[1]) Die suggestive Wirkung der fortwährenden Anpreisung eines Artikels ist dem erfahrenen Fabrikanten zu gut bekannt, und doppelt wertvoll muss ihm die Anwendung dieses Mittels in einem ausgesprochenen Konsumenten-Publikationsmittel sein. Erfahrene Genossenschafter aber wissen, dass auf diese Weise die Genossenschaft durch die Macht der sklavischen Gewohnheiten ihrer eigenen Mitglieder die Unabhängigkeit vom Lieferanten verliert. Die englischen und deutschen Genossenschafter haben vor Jahren schwere Kämpfe mit den Fabrikanten von Markenartikeln ausgefochten und daraus die Lehre gezogen, dass sie durch Unterstützung der Reklame für die Fabrikanten ihre Position diesen gegenüber nicht selbst schwächen dürfen. Den schweizerischen Konsumgenossenschaftern ist der Schokoladekrieg noch in zu frischer Erinnerung, als dass sie die durch eine gewaltige Reklame erworbene Macht der Markenartikel verkennen würden. Je grösser diese Macht ist, umso schwieriger wird die Einführung und der Ausbau der Eigenproduktion durch unsern Verband oder die einzelnen Genossenschaften.

Damit dürfte die Aufzählung der der Entwicklung der genossenschaftlichen Eigenproduktion entgegenstehenden Hemmungen noch nicht erschöpft, die Darstellung der hauptsächlichsten aber gegeben sein, und da eine Gefahr für die Entwicklung der Eigenproduktion zugleich eine solche für die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in sich schliesst, tragen diese Ausführungen vielleicht dazu bei, dass da und dort geprüft wird, wie diesen Gefahren vorgebeugt oder, wenn sie schon da sein sollten, wie sie beseitigt werden können.



Frühjahrskonferenz des Kreises IIIa. Am letzten Sonntag tagten im stattlichen Münsingen, wo eine junge Konsumgenossenschaft in eigenem Heim einen freundlichen und saubern Verkaufsladen führt, die Vertreter der den Kreis IIIa des V. S. K. bildenden bernischen Konsumvereine. Der Einladung hatten 90 Mann Folge geleistet. Etwas nach 10 Uhr eröffnete Herr Kreispräsident Tschamper die Verhandlungen. Nach Entgegennahme des von diesem schriftlich verfassten Geschäftsberichtes über das abgelaufene Betriebsjahr 1916/17 und der Jahresrechnung erhielten beide Vorlagen die Genehmigung.

[1]) Anmerk. der Red. Um allfälligen irrigen Meinungen vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, dass die Verbandspresse schon seit vielen Jahren den Inseraten von Privatfirmen prinzipiell keine Aufnahme gewährt.

Der vorgelegte Jahresbericht enthält Mitteilungen über folgende Begebenheiten:

Besprechungen im Schosse des Kreisvorstandes über die den Kreiskonferenzen vorzulegenden Geschäfte, nach vorausgegangenen Konferenzen der Kreispräsidenten. — Einsprache und Rekurs gegen die Kriegssteuer-Einschatzungen der kant. Kriegssteuerverwaltung wegen Zuzählung der bezahlten Steuerbeträge zum Reinertrag und Erlass von drei Rundschreiben hierüber an die Kreisvereine. — Abtrennung der Vereine des Oberwallis vom bisherigen Kreis III und Bildung eines neuen Kreises für dieselben, alles im Einvernehmen mit dem Kreisvorstand. — Beitritt der neugegründeten Konsumgenossenschaft Hettiswil. — Abhaltung von drei Kreiskonferenzen in Laupen, Oberburg und Bern, in denen bis spät in den Nachmittag gearbeitet wurde und die guten Besuch seitens der Grosszahl der Vereine aufwiesen. — Bevorstehende Lösung der bernischen Steuergesetzfrage, worüber der nächsten Konferenz zu berichten sein wird und endlich die Tätigkeit der Konsumvereine in der Notstandsaktion, die denselben finanzielle Opfer, aber auch eine gute Agitationsgelegenheit bringt. Hiebei wurde der Tätigkeit des Herrn Verwalter Thomet in den betreffenden Kommissionen und bei Behörden dankbar gedacht.

Der bisherige Jahresbeitrag wurde auch für 1917 beibehalten und die beiden Revisoren, Herren Merk und Lehner, für ein weiteres Jahr bestätigt.

Hierauf kam der Rechenschaftsbericht des Verbandes schweiz. Konsumvereine nebst den Jahresrechnungen pro 1916 zur Sprache. Herr Jäggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., hielt hierüber ein ausführliches Referat; er teilte folgendes mit: Die erzielten Ergebnisse der Betriebe des V. S. K. im abgelaufenen Jahre müssen als befriedigend bezeichnet werden. Die Zahl der dem V. S. K. auf Ende 1916 angeschlossenen Vereine beträgt 421, gegen 407 auf Ende 1906, obwohl einige kleine Genossenschaften in grössere aufgegangen sind. Der Umsatz im Jahre 1916 erreicht rund 74 Millionen, während er pro 1915 nur 50 Millionen betrug. Die Gründe der Zunahme liegen darin, dass die Preise wesentlich gestiegen sind, dass durch die M. E. S. K. ein bedeutendes Milchquantum vermittelt wird und dass die Konsumvereine einen allgemeinen Aufschwung genommen haben. Die Beschaffung der Waren bot bedeutende Schwierigkeiten, und diese wird, je länger der Krieg dauert, sich desto schwieriger gestalten, so dass wir am Ende des laufenden Jahres noch vor merklich grösseren Schwierigkeiten stehen werden als heute. Das rührt namentlich von der Verschlechterung der Verschiffungsmöglichkeiten her. Im Verlaufe der letzten drei Wochen sind vier Dampfer versenkt worden, auf denen Waren für den V. S. K. verladen waren. Wenn alles, was bis heute eingetreten ist, gleich im Anfang des Krieges gekommen wäre, würde man sich nicht darein gefunden haben, wie es nun der Fall ist. Seiner Ansicht nach haben wir die schwierigsten Partien der Kriegsperiode noch nicht überschritten, sondern stehen erst noch bevor. Denn auch nach Beendigung des Krieges wird die Warenbeschaffung schwierig bleiben und sich nicht von heute auf morgen ändern. — Infolge des Beschlusses der Delegiertenversammlung in Schaffhausen sind zwei Landgüter gekauft worden: der «Schlachthof» bei Sempach und der «Lindenhof» in Pfyn, die beide vorteilhaft zu bearbeiten sind. Die Abteilung Landwirtschaft des V. S. K. wird seiner Ansicht nach einen starken Aufschwung nehmen und erhöhte Bedeutung erlangen. Die Beteiligungen des V. S. K. bei andern Unternehmungen wurden fortgeführt. Diejenigen, die der V. S. K. vor dem Kriege einging, leisteten ausserordentlich gute Dienste. In finanzieller Hinsicht sind diese Beteiligungen nicht mit Risiken verbunden, und Verluste, wie die Gegner seinerzeit behaupteten, werden nicht eintreten. Die Bilanzen der Gesellschaften, bei denen der V. S. K. beteiligt ist, werden von ihm publiziert, damit die Vereine von den Abschlüssen Kenntnis erhalten. — Der Zinsfuss der beim V. S. K. angelegten Gelder beträgt zurzeit 4¾ Prozent in Kontokorrent-Rechnung und 5 Prozent in Depositen-Rechnung und für Obligationen. Der Diskontosatz konnte um 1% ermässigt werden. Die Verbandspresse wird eine Ausgestaltung erfahren, indem die allgemeine wöchentliche Ausgabe des Genossenschaftlichen Volksblattes auf 1. Januar 1918 zum nämlichen Preise beschlossen ist. Dieses Organ ist für die Verbandsvereine zu einer Notwendigkeit geworden; es ist berufen, die genossenschaftliche Gesinnung und den genossenschaftlichen Geist zu fördern. Die Jahresrechnung des Verbandes gestattet, mit Befriedigung auf deren Ergebnis zurückzublicken. Der Ueberschuss von Fr. 624,487.90 ist zwar gross, aber klein im Verhältnis zum Umsatz von 74 Millionen. Er soll Verwendung finden zur Aeufnung der verschiedenen Fonds und zu Abschreibungen; so sind die Mobilien, die Fässer und die Bibliothek mit nur noch Fr. 1.— in der Bilanz eingestellt, und erhalten Zuweisungen: das Verbandsvermögen Fr. 250,000.—, der Dispositionsfonds Fr. 50,000.—, der Delkredere-Konto Fr. 50,000.—, das Ferienheim für Konsumgenossenschafter 20,000 Franken, der Versicherungsfonds für Konsumgenossenschafter Fr. 29,202.45, der genossenschaftliche Bildungsfonds Fr. 50,000.— und der Baufonds 50,000 Franken, so dass ein unverteilter Betriebsüberschuss von Fr. 23,680.62 verbleibt. Der Versicherungsfonds wurde seinerzeit gegründet behufs Ausrichtung eines Sterbegeldes an die Konsumvereins-Mitglieder. Die Inkraftsetzung dieses Beschlusses wurde aber verschoben; inzwischen soll der Fonds geäufnet werden, und später wird durch einen Beschluss der Delegiertenversammlung über seine Verwendung zu bestimmen sein. Der genossenschaftliche Bildungsfonds ist bestimmt zur Errichtung einer Schule für Verkäuferinnen, ohne dass jedoch jetzt schon bestimmte Vorschläge über dessen Verwendung vorgelegt werden. In den nächsten Jahren muss gerade die genossenschaftliche Bildung gefördert werden, deshalb sind die Mittel hierzu bereitzustellen. — Die Bilanz des V. S. K. ist auf gesunden, kaufmännischen Grundsätzen aufgebaut und in jeder Beziehung solid zu nennen. Zirka 3 Millionen sind im Hauptreservefonds und in den Spezialfonds vorhanden. Die Verpflichtungen des V. S. K. erfordern indessen, dass Reserven gesammelt und Abschreibungen gemacht werden. Je kräftiger der Verband in finanzieller Beziehung wird, desto leistungsfähiger ist er. Vielleicht schon nach einem Jahrzehnt wird der Konsumverband als die kräftigste wirtschaftliche Organisation der Schweiz dastehen. Die vorliegende Bilanz ist nach jeder Richtung liquid. Der Verband hat für 7¼ Millionen Obligationen ausgegeben; diese Gelder flossen meist aus Bevölkerungskreisen, die einige hundert oder tausend Franken Ersparnisse besitzen und die daher als völlig sichere Anlagen gelten müssen. Die Preispolitik wurde im letzten Jahre so befolgt, dass mässigere oder niedrigere Preise als bei der Privatkonkurrenz angesetzt wurden. Der Verband hätte bei Annahme privatkapitalistischer Tendenzen weit grössere Ueberschüsse erzielen können. Trotzdem will Redner die Behauptung nicht aufstellen, dass alles in Ordnung verlaufen sei, jedoch tun die leitenden Organe ihr möglichstes, um die Interessen der Konsumvereine zu wahren. Deswegen ist eine ständige Aufklärung das einzig Richtige. Die genossenschaftlichen Organisationen haben

sich während der Kriegszeit bewährt, und die freie genossenschaftliche Betätigung hat uns wesentliche Vorteile gebracht. Da wir seiner Ansicht nach, wie schon erwähnt, noch vor schwierigeren Zeiten stehen, müssen alle Genossenschaften daraufhin vorarbeiten. Nach dem Kriege werden grosse Aufgaben zu lösen sein, und deshalb ist nötig, dass die Genossenschaften aufrecht erhalten bleiben und nicht unterdrückt werden. Die Privatkonkurrenz ist ebenfalls erstarkt und die Kämpfe werden daher noch schärfer einsetzen. Die in den Jahren 1914 und 1915 vom V. S. K. getroffenen Kriegsmassnahmen wurden damals nicht überall verstanden, heute aber zeigt sich, wie notwendig diese waren. Nach Kriegsende wird ein bedeutender Aufschwung Platz greifen und die Konsumvereine werden als wichtiger wirtschaftlicher Faktor zu grösserer Geltung gelangen. Er empfiehlt der Konferenz die Genehmigung der Verbandsrechnung.

Nach Verdankung des ausgezeichneten Referates begann die interessante Diskussion, in der Anfragen gestellt wurden über die Bewertung der in der Bilanz figurierenden Wertschriften und die Preiskalkulationen des Verbandes, die nach den Angaben eines Vertreters der Konsumgenossenschaft Biel in einigen Artikeln höher ständen als bei der Privatkonkurrenz. Auf den erstern Punkt konnte Herr Jäggi antworten, dass die Wertschriften zum Kurswerte nominiert seien; der Inventarwert entspreche den Bestimmungen des Obligationenrechts. Die Fr. 100,000.— schweizer. Kriegsanleihe-Titel liegen beim Oberkriegskommissariat als Kaution für den mit diesem sich abwickelnden Warenverkehr. Auch die deutschen Reichsanleihe-Papiere liegen nicht im Portefeuille des V. S. K., sondern sind ebenfalls als Kaution für Verpflichtungen hinterlegt, wo deutsche Wertschriften notwendig waren. Hinsichtlich der Kalkulationen habe er nicht behauptet, dass der V. S. K. in allen Artikeln am billigsten offeriere, im Gegenteil, das könne gar nicht immer zutreffen. In vielen Konsumvereinen komme man den Begehren der einzelnen Genossenschafter oft zu leicht entgegen, und dann müssten sie auf billige Offerten greifen. Es gebe eben Fälle, wo Grossisten, gerade weil sie wissen, dass der Verband ebenfalls konkurriere, billigere Offerten stellten, und er kenne derartige Häuser, bei denen es aber nach und nach still geworden sei. Auf solche Praktiken könne der V. S. K. nicht eingehen, dafür stehe er heute widerstandsfähig da. Der V. S. K. stehe nicht auf dem Boden des Bezugszwanges, und doch nehme sein Umsatz enorm zu; das beweise, dass er den Vereinen vorteilhaft Waren vermittle. Das richtige Vorgehen der Vereine liege darin, dass diese die Verbandsvertreter bei deren Besuchen auf allfällige Preisdifferenzen aufmerksam machen und diesen über die von Grossisten erhaltenen Offerten Aufschluss geben. Eine Erklärung aber, wie sie der Vertreter von Biel wünsche, dass der V. S. K. stets am billigsten kalkulieren werde, könne er nicht abgeben, da dies die Natur der Sache nicht zulasse. Der V. S. K. könne nicht allen Praktiken des Privathandels folgen.

Hierauf erklärte Herr Zimmermann, Biel, der Aufsichtsrat der Konsumgenossenschaft Biel stehe auf dem Standpunkte, die Waren seien soviel wie möglich vom Verband zu beziehen, und deshalb sei es notwendig, dass der V. S. K. seine Kalkulationen vorteilhaft durchführe. Er wünschte ferner zu vernehmen, zu welchem Preise die Warenvorräte des V. S. K. in die Inventare aufgenommen wurden. Herr Jäggi erwiderte, die Waren seien so eingestellt, dass sie ohne Verlust liquidiert werden können. Heute seien diese Waren nicht mehr da, dagegen besitze der Verband zurzeit für zirka 4 Millionen Franken Waren im Auslande, die bereits bezahlt seien. Seit Kriegsausbruch verfolge der V. S. K. in erster Linie die Absicht, Waren in die Schweiz zu bringen, denn das Wichtigste sei heute, Waren zu haben. Damit falle dem V. S. K. aber auch das Risiko zu. Auf die Detailpreise übten die Zuschläge des Verbandes keinen Einfluss aus, da diese sehr gering gehalten seien.

Herr Verwalter Spänhauer in Delsberg bestätigte als Mitglied der Kontrollstelle des Verbandes, dass die Einstellung der Warenvorräte wie überhaupt die gesamte Komptabilität des V. S. K. in voller Ordnung befunden wurden und dass speziell die Tätigkeit des Revisorates befriedigt habe. Die Abschreibungen und Rückstellungen seien ebenfalls eingehend geprüft worden und hätten die Zustimmung der Kontrollorgane erhalten.

Nach Schluss der Diskussion beschloss die Versammlung mit grosser Mehrheit die Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und der Jahresrechnungen zuhanden der Delegiertenversammlung in Luzern.

Nachdem die Genossenschafter dem vorzüglich placierten Laden der Konsumgenossenschaft Münsingen einen Besuch abgestattet hatten und mit Befriedigung von der Tätigkeit dieses jungen Vereins Kenntnis genommen hatten, folgte das dem Gasthof zum Löwen zur Ehre gereichende, vorzügliche Mittagessen. Zur Sprache gelangten nun die Liegenschaftsankäufe in Basel und die Erstellung eines Lagerhauses in Bussigny, worüber ebenfalls Herr Jäggi kurz berichtete und dabei auf die gedruckt vorliegenden Berichte und Anträge an die Delegiertenversammlung verwies. Bei dieser Gelegenheit machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, dass die Vereine des Kreisees IIIa ebenfalls auf die Erstellung eines Lagerhauses im Kanton Bern warten und dass diese hoffen, auch dieses Postulat werde in absehbarer Zeit erfüllt werden. Ohne weitere Opposition wurden diese Anträge genehmigt.

Hierauf kam die Statutenrevision des Verbandes zur Behandlung. Herr Jäggi gab namentlich Aufschluss über die Erledigung der an der ausserordentlichen Kreiskonferenz in Bern und an Konferenzen der übrigen Kreise zum Entwurf gestellten Begehren und betonte, dass die Statuten-Revision sehr sorgfältig vorbereitet worden sei. Herr Präsident Tschamper brachte den an der Konferenz der Kreispräsidenten aufgestellten Antrag ein, es sei der Delegiertenversammlung zu empfehlen, in § 53 der neuen Statuten die den Kreisverbänden zu leistende Entschädigung auf einen Franken von je Fr. 10,000.— Verbandsumsatz, statt von Fr. 20,000.—, festzusetzen, dem zugestimmt wurde. Im übrigen beschloss die Kreiskonferenz, den Statutenentwurf zur Annahme zu empfehlen.

Sodann ging die Versammlung über zum Antrag des Verbandes betreffend Gründung und Finanzierung der «Schweiz. Volksfürsorge», Volksversicherung auf Gegenseitigkeit. Herr Jäggi berief sich ebenfalls auf den gedruckten Bericht und teilte mit, es handle sich dabei um die Ausführung der an der Delegiertenversammlung in Bern im Jahre 1914 gefassten Beschlüsse, worüber das Studium und die erforderlichen Vorarbeiten nun abgeschlossen seien. Der V. S. K. will der neuen Anstalt, die als besondere Genossenschaft und nicht als Abteilung des V. S. K. gedacht ist, ein Gründungskapital von Fr. 250,000.—

auf 5 Jahre unverzinslich übergeben. Mitglied der Volksversicherung wird jedermann, der bei dieser eine Lebensversicherung abschliesst. Im Antrag sind die Grundzüge für die Anstalt genannt. Sitz derselben ist Basel, und zwar werden die Geschäfte der Bankabteilung des Verbandes überbunden. Die Gelder sollen derart angelegt werden, dass das Risiko unter allen Umständen getragen werden kann. Die Organisation sieht eine jährliche Generalversammlung und einen Verwaltungsrat von 15 Mitgliedern vor, wobei der V. S. K. beteiligt ist. Ferner ist ein Ausschuss von 3—5 Mitgliedern, sowie ein Verwalter oder Direktor vorgesehen. Die Rechnungsüberschüsse sind zum Ausbau der allgemeinen Volksversicherung zu verwenden. Die Volksversicherung wird Mitglied des Verbandes. Mittelst der Verbandspresse wird es möglich sein, für diese die notwendige Propaganda zu entfalten. Die Vereinsleitungen oder Verwaltungen sollen als Vertreter oder Agenturen gegen angemessene Entschädigung tätig sein und die Prämien entgegennehmen. Er hofft, die Delegiertenversammlung in Luzern werde der Volksversicherung definitive Gestalt geben.

Der Vorsitzende hebt das ideale Vorgehen des V. S. K. in dieser für die Volkswirtschaft äusserst wichtigen Frage hervor und empfiehlt die Anträge.

Auf gestellte Anfrage antwortet Herr Jäggi, dass die Volksversicherung nur Versicherungen auf das menschliche Leben umfasse und dass Glas- und Einbruchsversicherungen vom Verbande besonders abgeschlossen werden, da hiefür ganz andere Grundlagen in Betracht fallen. Die Bestimmung betreffend Ausschluss der Unterstützung parteipolitischer oder konfessioneller Bestrebungen sei so zu verstehen, dass jedermann ohne Rücksicht auf Politik oder Konfession als Versicherter Zutritt erhalten soll, auch Kollektivversicherungen, wie sie von Pressorganen eingeführt seien, können bei der Volksversicherung abgeschlossen werden. Mit der Unfallversicherung befasse sich die Anstalt deshalb nicht, weil diese durch das betreffende Bundesgesetz geregelt ist. Die Gelder können ohne Hindernis in Hypotheken auf Konsumvereinsliegenschaften und auf solche von gemeinnützigem Charakter placiert werden, sofern die gebotene Sicherheit den Vorschriften genügt.

Nach Schluss der Diskussion beschloss die Konferenz, die Anträge mit warmer Empfehlung zur Annahme weiterzuleiten.

Da die Zeit schon vorgeschritten war, konnte die auf der Traktandenliste stehende allgemeine Umfrage nicht mehr begonnen werden, und deshalb beschloss die Versammlung nach Antrag des Kreisvorstandes und auf verschiedene Aeusserungen hin, es sei im Verlaufe des Sommers eine ausserordentliche Kreiskonferenz nach Bern einzuberufen und die Festsetzung des Zeitpunktes dem Kreisvorstand zu übertragen. Von einigen Vertretern wurde ausgeführt, dass eine Konferenz zur Abwicklung der allgemeinen Umfrage sehr wünschenswert und notwendig sei.

Kurz vor 5 Uhr schloss der Präsident die Tagung und wünschte den Teilnehmern frohe Heimkehr. *W.*

Kreiskonferenz VII. (K.-Korr.) In Anwesenheit von nur 80 Delegierten, worunter 7 Damen, erledigte am 13. Mai im St. Annahof, Zürich, die ordentliche Kreiskonferenz unter der gutgelaunten und schneidigen Leitung des Herrn Dr. Balsiger die zahlreichen Geschäfte. Der für eine fleissige und umsichtige Tätigkeit des Kreisvorstandes zeugende *Jahresbericht* des Präsidenten fand ungeteilte Zustimmung. Nachdem wir über die zwei ordentlichen und die ausserordentliche Kreiskonferenzen an dieser Stelle einlässlich referiert haben, wollen wir nur noch mitteilen, dass einige Konferenzen derjenigen Vereine stattfanden, die Bäckereien betreiben. Diese Beratungen dienten dem im Wurfe liegenden Gesetz für das Bäckerei- und Konditoreigewerbe. Dem zürcherischen Regierungsrat resp. der kantonsrätlichen Kommission ist denn auch ein aus den Beratungen dieser Konferenzen hervorgegangener Gesetzesentwurf unterbreitet worden. Der Kreisvorstand hat auch Vorbereitungen zur Propaganda für die Annahme des neuen zürcherischen Steuergesetzes getroffen. Danach soll ein Instruktionskurs für solche Genossenschafter stattfinden, die sich als Referenten für Volksversammlungen etc. eignen. Die Propaganda soll aber auch noch auf andere Weise einsetzen, und es hat der Kreisvorstand für diesen Zweck und der Bedeutung der Sache entsprechend mit minimal Fr. 3000.— Ausgaben gerechnet.

Die Kreiskonferenz zur Behandlung der Rückvergütungsfrage musste in Ansehen der vielseitigen Inanspruchnahme der Vereine in dieser schlimmen Zeit verschoben werden.

Die Regelung der Zuteilung der Monopolartikel durch den Kanton rief den Vorstand der Kreisorganisation ebenfalls auf den Plan, er hat dort schliesslich selbst bei dem «Genossenschaftsfreund», Volkswirtschaftsdirektor Nägeli, Erfolge erzielt. Von der Erledigung kleinerer Angelegenheiten wollen wir hier nicht reden.

Mit einem Worte: der Kreisvorstand erfüllte seine Pflicht und vertrat nach aussen das Genossenschaftswesen zur Zufriedenheit aller, weshalb ihm hier ein Wort des Dankes gebührt.

Die *Jahresrechnung* erzeigte einen Saldo von Fr. 6648.. Die Revisoren beliebten Genehmigung derselben, wobei sie die Anregung machten, es möchte die Kasse ihrer eigentlichen Zweckbestimmung gemäss als Kreiskasse und Propagandakasse ausgeschieden werden, wie dies in früheren Jahren auch der Fall war. Ebenso sei zu wünschen, dass der Rechnung jeweilen ein Verzeichnis des Umsatzes der einzelnen Vereine, nach dem die Beiträge berechnet werden, beigelegt würde. Die Revisoren, für die Herr Wegmann, Winterthur, sprach, hatten mit ihren Anträgen einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Der *Jahresbeitrag* beliebte in bisheriger Höhe: 4 Rp. pro 1000 Fr. Umsatz für die Propaganda- und 1 Rp. pro 1000 Fr. Umsatz für die Kreiskasse. Zwar tönte Herr Weber, Wetzikon, die Wünschbarkeit einer Reduktion dieser Beiträge an, aber im Hinblick auf die bevorstehenden grossen Aktionen, wie Propaganda für das neue Steuergesetz, Kampf um den neuen Zolltarif u. a. möchte auch er heute dem Kreisvorstand die Mittel nicht schmälern.

Die bisherigen *Rechnungsrevisoren*, A. Wegmann, Winterthur, Gottfr. Rüegg, Oberwinterthur, und Herm. Keller, Glattfelden, wurden in ihrem Amte bestätigt, und an Stelle des demissionierenden Herrn J. J. Jaggi in Rüti Herr Gottfr. Denzler in Wald in den *Kreisvorstand* gewählt.

Jahresbericht und *-Rechnung* des V. S. K. pro 1916 hatten Herrn a. Nationalrat Jäggi, Basel, zum Referenten. Nachdem das bezügliche Material in den Händen unserer Vereinsbehörden liegt und sie Gelegenheit hatten, dasselbe zu prüfen, erübrigt es sich, hier noch einlässlicher auf das prägnant, aber doch recht instruktiv gehaltene Referat des Herrn Jäggi

einzutreten. Leider war er als gründlicher Kenner der internationalen Wirtschaftsverhältnisse in der unangenehmen Lage, uns eine graue Zukunft zu prophezeien Auch für die Genossenschaften werden gar ernste Zeiten kommen, denn ihre Lage gestaltet sich naturgemäss jetzt besonders schwierig, da der Welthandel aufgehört hat zu existieren. Dennoch werden wir alles daran setzen müssen, um den Bedürfnissen der organisierten Konsumenten soviel als möglich gerecht zu werden. Alle Aufgaben, die uns zugewiesen werden wollen, werden wir freilich nicht lösen können. Aber wir wollen durch unsere energische Tätigkeit die schon jetzt wesentlich gestärkte Position der Genossenschaften noch mehr befestigen, damit wir nach dem Kriege gekräftigt und nicht geschwächt dastehen. Dannzumal wird der Konkurrenzkampf ein noch viel schärferer sein, als er vor dem Kriege war.

Jahresbericht und -Rechnung passierten ohne ein Wort der Widerrede.

Den *Vorschlag der Präsidentenkonferenz* zur Statutenrevision, wie er auf Seite 208 des lfd. Jahrgangs des «Schweiz. Konsum-Verein» abgedruckt ist, vertrat in wirkungsvoller Weise der Kreispräsident, Herr Dr. Balsiger. Aber, obwohl auch der Verbandsvertreter, Herr Jäggi, seinerseits versprach, dem Verlangen der Kreispräsidenten im Aufsichtsrat des V. S. K. seine Unterstützung angedeihen lassen zu wollen, entschied sich die Versammlung doch mit überwältigendem Mehr für einen Antrag Flach, Winterthur, der die Streichung des Schlusspassus des § 53 der neuen Statuten, also gar keine Subvention an die Kreise, vorsieht. Gegenüber der Solidarität mit den noch auf finanziell schwachen Füssen stehenden Kreisen, für die es einzutreten gelte, erklärte Herr Flach, ihnen könne von Fall zu Fall durch die Aufsichtskommission oder den Aufsichtsrat des Verbandes ohne eine spezielle statutarische Bestimmung geholfen werden. Grundsätzlich sollten wir uns vom Subventionswesen ferne halten, mit dem man auf Bundesgebiet auch keine guten Erfahrungen gesammelt habe. Auch ist auffallend, dass mancherorts eine Verwendung dieser Gelder nicht erklärt werden kann, Kreissekretariate z. B. sind nirgends notwendig, und vom Verband wollen wir denn doch nicht verlangen, dass er uns die Verwaltungskosten der Kreisorganisationen bezahle. Sammeln wir diese Verbandsmittel für genossenschaftlich-soziale und Bildungszwecke. Wie gesagt, diese Auffassung drang mit grosser Mehrheit durch.

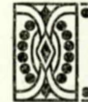
Die *Verhandlungsgegenstände der Luzerner Delegiertenversammlung,* über die wiederum Herr Jäggi referierte, boten keinen Anlass zur Opposition. Bezüglich der Statutenrevision konnte der Referent nach einem geschichtlichen Exkurs lediglich auf den Bericht der Verbandsbehörden zur definitiven Vorlage des Entwurfes der neuen Statuten vom 1. April 1917 verweisen. Daran knüpfte er einige Betrachtungen allgemeiner und spezieller Natur, soweit das Stimmrecht an der Delegiertenversammlung in Frage kommt. Hier handelt es sich nicht um eine mathematisch wissenschaftliche, sondern um eine Ermessensfrage, bei der auf die bisherigen Verhältnisse billige Rücksicht genommen werden musste. Die grossen Vereine werden in Zukunft ebensowenig eine Vergewaltigung durch die vielen kleinen zu erdulden haben, als bisher eine derart ungenossenschaftliche Handlung zu verzeichnen gewesen wäre. Wollte eine wesentliche Reduktion der Delegiertenzahl erreicht werden, musste das Vertretungsrecht eben entsprechend beschnitten werden. Dabei ist man nach Möglichkeit den grossen Vereinen entgegengekommen, immerhin konnte man nicht so weit gehen, dass eine Majorisierung der kleinen durch die grossen Vereine möglich wurde. Bei der Regelung dieser heiklen Frage musste auch von der Struktur des Verbandes ausgegangen werden: nicht alle 300,000 organisierten Konsumenten sind direkt Mitglieder des V. S. K., sondern seine Mitglieder sind die Vereine. Man will nicht den zentralen schweizerischen Konsumverein, sondern möchte Föderalist bleiben, also musste der einzelne Verein zum Verband in ein Verhältnis gestellt werden. Die sorgfältige Vorbereitung des vorliegenden Statutenentwurfes durch Vereine und Verbandsbehörden sichert dem Genossenschaftswesen einen vollen Erfolg für eine relativ lange Zeit, und später mag die Verbandsverfassung den dannzumaligen Verhältnissen wieder angepasst werden.

Sowohl die Frage der Statutenrevision, als auch die Kreditbegehren für den Liegenschaften-Ankauf in Basel resp. den Bau eines Lagerhauses in Bussigny passierten diesmal anstandslos die Kreiskonferenz. Auch der Bericht und Antrag des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission betreffend die Gründung und Finanzierung der «Schweiz. Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit», fand die ungeteilte Zustimmung der Kreiskonferenz VII, nachdem alle diese Traktanden vom Verbandsvertreter, Herrn Jäggi, in klarer Weise erklärt worden waren.

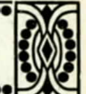
Die Vertreter des VII. Kreises werden an Stelle des im Austritt befindlichen Verbandsvereins Rheineck in die *Kontrollstelle* Wetzikon-Hinwil vorschlagen.

In Anbetracht der schlechten Zugsverbindung und der Ungewissheit der Entwicklung des Verkehrswesens in der nächsten Zeit sah die Kreiskonferenz davon ab, heute schon den Ort der Abhaltung der nächsten Kreiskonferenz zu bestimmen; dem Kreisvorstand wurde die Wahl des Versammlungsortes überlassen.

Kurz nach 12½ Uhr konnte die Tagung geschlossen werden.



Schweiz. Raiffeisenkassen



Schweiz. Raiffeisenverband. Im Hotel Schweizerhof in Olten fand am Montag den 30. April unter dem Vorsitz von Kantonsrat *Liener* (Andwil) die *Generalversammlung des Schweiz. Raiffeisenverbandes* statt. Von den 199 dem Verbande angehörenden Kassen waren 105 vertreten mit 169 Delegierten. Die vorgelegte Jahresrechnung, sowie die Bilanz und die Gewinnverteilung wurden einstimmig genehmigt. Von dem Reingewinn von 19,366 Fr. erhalten die Geschäftsanteile die statutarische Verzinsung von 4% wie seit 10 Jahren. Den Reserven werden Fr. 5500.— zugewiesen. Der Umsatz erreichte 37 Millionen Franken (1915: 20 Millionen), das Genossenschaftskapital stieg von 342,000 Fr. auf 377,000 Fr., die Reserven auf 30,000 Fr. Die Mitgliederzahl der dem Verbande angeschlossenen Kassen betrug am 1. Januar 1917 13,800 Fr. Die Bilanzsumme sämtlicher Kassen wird mit 38 Millionen Franken (1915: 32 Millionen Franken) ausgewiesen, die Reserven mit 780,000 Fr. (1915: 661,000 Fr.).

Nach einem kurzen Vortrag von Nationalrat Boschung fasste die Versammlung einstimmig eine in ablehnendem Sinne gegen die beabsichtigten Postsparkassen gehaltene Resolution.




Mittelstandsbewegung

Neugründungen von Spezierer- und Rabattvereinigungen. Im März wurde die Gruppe Wiggertal als luzernischer Teil des Spezereihändlerverbandes Zofingen und Umgebung gegründet; im gleichen Monat erfolgte auch die Gründung eines Detaillistenvereins in Degersheim (St. Gallen). Am 1. April erfolgte in Solothurn die Gründung eines kantonalen Detaillisten-Verbandes, sämtliche Branchen umfassend. Der Vorstand, bestehend aus fünf Vertretern der Branchengruppen und vier frei gewählten Mitgliedern, bildet zugleich die kantonale Kleinhandelskammer. Rechtssitz ist Solothurn. Als offizielle Publikationsorgane wurden bestimmt «Der Kaufmännische Mittelstand» und die «Schweizerische Spezereihändler-Zeitung».

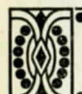
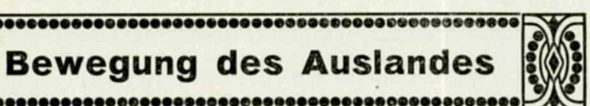
An der am 22. April abgehaltenen Sitzung des Zentralvorstandes des Verbandes Schweiz. Spezereihändler wurde unter anderem einer Spezialkommission der Auftrag erteilt, der nächsten Zentralvorstandssitzung Statuten und Reglemente für eine zu gründende Waren-Grosseinkaufsstelle vorzulegen.

Anlässlich der Schweiz. Mustermesse fand am 21./23. April in Basel ein schweizerischer Detaillistentag statt, über dessen Verlauf und Beschlüsse wir später noch berichten werden.

* * *

Der schweiz. Gewerbeverein wird am 2. und 3. Juni in Einsiedeln seine ordentliche Jahresversammlung abhalten und dabei u. a. folgende Geschäfte behandeln: Statutenrevision; die Grundzüge des Bundesgesetzentwurfes betreffend die Arbeit in den Gewerben; die Stellungnahme zu den Konsumvereinen.

Ueber die Verhandlungen über den letzteren Punkt werden wir unseren Lesern selbstverständlich zu gegebener Zeit Bericht erstatten.

Bewegung des Auslandes

Dänemark.

Der Umsatz der dänischen Grosseinkaufsgesellschaft im Jahre 1916. Die dänische Grosseinkaufsgesellschaft, die zu den grössten aller Grosseinkaufsgesellschaften zählt, erzielte im Jahre 1916 — wie uns soeben von Herrn J. E. Eskildsen mitgeteilt wird — einen Umsatz von Kronen 102,178,785.85 (Franken 141,006,724.47), Kr. 14,856,475.45 (Fr. 20,501,936.12) mehr als im Vorjahre. Von diesem Umsatze entfallen auf Artikel der Eigenproduktion Kr. 17,668,395.11 (Fr. 24,382,385.23) gegenüber Kr. 15,864,002.65 (Fr. 21,892,323.66) im Jahre 1915. Der gesamte Reinüberschuss beläuft sich schliesslich auf Kronen 7,079,202.61 (Fr. 9,769,299.60).

England.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung in London. Die Genossenschaftsbewegung in der Hauptstadt des britischen Reiches ist bis heute noch nicht zentralisiert, wennwohl in der letzten Zeit in dieser Richtung viel geschehen ist. Daher kommt es, dass London, obwohl es die grösste Stadt der Welt ist und eine durchaus blühende Genossenschaftsbewegung aufweist, nicht die Ehre hat, den grössten Konsumverein der Welt besitzen zu dürfen. Im Jahre 1895 zählte London etwa 50 Konsumvereine. Durch Verschmelzungen und Auflösungen ist diese Zahl bis 1916 auf 13 zurückgegangen. Der grösste dieser Konsumvereine, der Konsumverein Woolwich, zählt heute 53,000 Mitglieder und hat einen Umsatz von L 1,570,000 (Fr. 39,615,400.—), der zweitgrösste, derjenige von Stratford, hat eine Mitgliederzahl von 40,803 und einen Umsatz von L 1,112,150 (28,284,230 Franken), der kleinste dagegen nur eine Mitgliederzahl von 308 und einen Umsatz von L 3525 (88,900 Franken). Alle 13 Vereine zusammen vereinigen in sich eine Konsumentenzahl von 171,829 und haben einen Umsatz von L 4,200,369 (Fr. 105,933,306.—), währenddem die 12 damals bestehenden von diesen 13 Konsumvereinen im Jahre 1895 nur 19,178 Mitglieder und einen Umsatz von L 382,882 (9,656,280 Franken) aufwiesen. Die Konsumgenossenschaftsbewegung Londons darf sich also neben der anderer Städte wohl sehen lassen. Es wird auch kaum eine Stadt in der Welt geben, die einen so grossen genossenschaftlichen Warenverkauf zu verzeichnen hat, wie London, so dass ihr schliesslich der Ruhm, den grössten genossenschaftlichen Warenumsatz zu besitzen, doch nicht ganz abgesprochen werden kann.

(Aus „The Producer", April 1917.)

Niederlande.

Die allgemeine Arbeiterkonsumgenossenschaft «De Dageraad», in Amsterdam, im Jahre 1915/16. Mit dem 31. Oktober 1916 ging das 15. Rechnungsjahr der Allgemeinen Arbeiterkonsumgenossenschaft «De Dageraad» zu Ende. In diesem Rechnungsjahr gewann die Genossenschaft 269 Mitglieder. Es traten 688 ein und 419 aus, so dass die Mitgliederzahl von 7796 am Anfang auf 8065 am Schlusse des Jahres anstieg. Die Zahl der Angestellten belief sich am Schlusse des Rechnungsjahres auf 289, davon 266 männliche und 23 weibliche. Der Umsatz belief sich auf f (holländische Gulden) 1,659,157.99½, währenddem er im Vorjahre f 1,214,791.96½ betragen hatte. Der Umsatz verteilt sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt: Bäckerei f 362,997.99 (f 359,520.70½ im Vorjahre), Kleider f 66,665.83 (f 46,693.34½), Spezereiwaren f 853,863.04½ (f 563,510.16), Molkerei f 340,126.95 (f 245,067.75½) und Gemüse f 35,504.18 (nichts). Der Reinüberschuss nach Gutschrift eines Rabattes von f 9005.79 (3%) auf die Bezüge in Spezereiwaren beträgt f 1221.18.

Oesterreich.

Die Grosseinkaufsgenossenschaft oesterreichischer Konsumvereine hat, wie gemeldet wird, ein eigenes Gebäude erworben, das sämtliche Zentralbureaus aufnehmen soll.

Russland.

Aufruf des russischen genossenschaftlichen Zentralkomitees an die Genossenschaften. Das russische genossenschaftliche Zentralkomitee hat, wie wir der «Samarbete» entnehmen, an die Genossenschaften folgende Proklamation erlassen:

«In einer schicksalsschweren, aber glücklichen Stunde wenden wir uns mit unserer Proklamation an euch.

Von der alten Regierung ist uns eine schwere Erbschaft hinterlassen worden; es gebricht an Brot, an Aussaat, an Maschinen. Wahnsinnig hat man die Arbeitskräfte vergeudet.

Hunger droht der Armee, den Städten und einer Hälfte des nördlichen Russlands.

Das freie Volk muss alle seine Kräfte zusammenfassen, um die Hungersnot zu beseitigen. Die Freude über die Freiheit darf unsere Energie nicht lähmen. Jeden Augenblick, in dem wir schwach sind, kann der Feind zu seinem Vorteil ausnützen.

Die Genossenschaftsbewegung in Russland vereinigt Millionen von Mitbürgern.

Die Genossenschaftsbewegung hat uns bewusst Disziplin und Ordnung gelehrt.

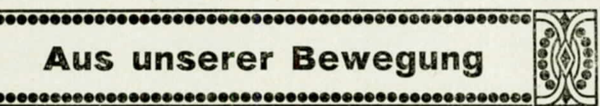
Lasst uns unsere Reihen schliessen und unter Anerkennung der interimistischen Regierung zu unserer grossen Arbeit, ein neues, freies Russland aufzubauen, schreiten.

Die konstituierende Nationalversammlung bekundet unseres Volkes Wille. Lasst uns bedenken, dass:

eine ununterbrochen gesteigerte Wirksamkeit unerlässlich ist; unerlässlich ist gemeinsame Arbeit, unerlässlich die Wirksamkeit der Genossenschaften.

Lasst uns vertrauensvoll die Gebote der Interimsregierung beobachten.»

Millionenumsätze der finnischen Konsumvereine. Im Jahre 1916 haben 24 finnische Konsumvereine einen Umsatz erzielt, der 1 Million finnische Mark (= Fr. 1.—) übersteigt. Ziehen wir in Betracht, dass es im Jahre 1915 nur sechs derartige Vereine gab, so können wir ermessen, wie sehr die finnische Genossenschaftsbewegung überhaupt an Ausdehnung gewonnen haben muss. Unter den 24 obenerwähnten Vereinen ist einer, dessen Umsatz 13,563,768 Fmk. beträgt (Elanto in Helsingfors), bei weiteren 3 schwankt er zwischen drei und vier Millionen, bei 4 zwischen zwei und drei Millionen, bei den übrigen 16 zwischen einer und zwei Millionen. Eine Zusammenstellung der Umsätze von 23 dieser Konsumvereine pro 1916 und 1915 ergibt, dass diese Vereine im Jahre 1916 einen Umsatz von zusammen Fmk. 62,869,129 erzielt haben. Die gleichen Vereine hatten im Jahre 1915 zusammen einen Umsatz von nur 27,856,700 finnischen Mark. Die Zunahme beträgt also 35,012,429 Fmk., d. h. rund 125%.

Aus unserer Bewegung

Davos (Korr.). In lebendigster und schrecklicher Erinnerung stehen uns heute noch die ersten Augusttage des Jahres 1914, der Zeit des Kriegsausbruches. Ueber den Kurort Davos, dessen ganzes Verkehrswesen und Erwerbsleben mit dem Verkehr des internationalen Kur- und Sportpublikums im engsten Zusammenhange steht, drohte eine schwere Katastrophe hereinzubrechen. Auch unser Konsumverein wurde durch den plötzlichen Rückgang des Fremdenverkehrs und durch die massenhafte Abwanderung seiner ausländischen Mitglieder, die gezwungen waren, der Dienstpflicht ihres Vaterlandes nachzukommen, wie kaum ein zweiter Verbandsverein, schwer in Mitleidenschaft gezogen. Im Betriebsjahr 1914/15 erfolgte im Gesamtumsatz ein Rückschlag von 16 Prozent und im Betriebsjahr 1915/16 ein solcher von 11 Prozent.

Im vollen Bewusstsein jedoch, dass die Konsumvereine, in dieser tief ernsten Zeit noch mehr denn je berufen und imstande seien, die ganz besonders drückende ökonomische Lage der breiten Massen, lindern zu helfen und die schwer bedrohte Volkswohlfahrt im Rahmen der abnormalen Zeitläufe zu fördern, haben Vereinsbehörden, Verwaltung und Personal unverdrossen und voller Zuversicht am begonnenen sozialen Werke unentwegt weitergearbeitet. Dieser unermüdlichen Tätigkeit auf dem Gebiete unserer Genossenschaftsbewegung einerseits und der Not der Zeit anderseits, darf wohl auch zugeschrieben werden, dass sich das Betriebsjahr 1916/17 im Zeichen steten Aufschwunges bewegte. Der Gesamtgüterumsatz beläuft sich auf Fr. 585,787.34 gegenüber Fr. 427,105.32 im Vorjahre. Das sind Fr. 158,682.02 oder 37% Mehrumsatz. Der Mitgliederbestand stieg um 100 Mitglieder = 12% auf 934 an.

In der Bäckerei wurden gegenüber 55,306½ kg im Vorjahre, 86,248 kg Mehl verbacken.

Die Bezüge vom V. S. K. haben sich von Fr. 180,275.05 im Vorjahre auf Fr. 303,727.25 gesteigert. Ein Beweis des ungeschwächten Zutrauens zum Verein und eines erfreulichen Sparsinnes unserer Mitglieder ist die bemerkenswerte Tatsache, dass die Sparkassagelder um rund Fr. 4000.— auf insgesamt Fr. 109,303.30 angewachsen sind. Das Obligationenanleihen ist dagegen um rund Fr. 15,000.— auf Fr. 152,000.— heruntergesunken, was jedoch hauptsächlich darauf zurückzuführen sein dürfte, dass eine Anzahl Ausländer ihre Obligationen kündigten, um sich an Staatsanleihen ihres Heimatlandes zu beteiligen, wozu sie auch der nicht unerhebliche Kursgewinn auf Schweizergeld verleitet haben mag.

Der Buchwert der Liegenschaften des Vereins beträgt Fr. 394,000.— (amtlicher Schatzungswert 434,500.—) welchem eine Hypothekar- und Wechselschuld von Fr. 272,649.— gegenübersteht.

Der Bruttoüberschuss aus dem Warenverkauf beträgt Fr. 93,390.31. Die Betriebsunkosten inkl. Abschreibungen belaufen sich auf Fr. 70,916.13. Vom Reinüberschuss werden Fr. 3643.30 dem Reservefonds zugewiesen, der damit die respektable Höhe von Fr. 54,000.— erreicht. Fr. 19,166.85 werden an die Mitglieder rückvergütet, das sind 5% Rückvergütung auf Fr. 383,336.74 eingeschriebene Warenbezüge.

Die ausserordentlich zahlreich besuchte Generalversammlung vom 14. April abhin, genehmigte ohne von der Diskussion Gebrauch zu machen einstimmig Bericht und Rechnung und erteilte dem Vorstand und der Verwaltung Décharge.

Pratteln. (J. G.-Korr.). Vor uns liegt der Bericht über den ersten Halbjahresumsatz 1916/17 der Konsumgenossenschaft Pratteln. Wiederum ist eine erfreuliche Steigerung zu konstatieren. Der Umsatz stieg von Fr. 248,000.—, im ersten Halbjahr 1915/16 auf 333,500, also eine Zunahme von Fr. 90,500.—. An neuen Mitgliedern gewann die Genossenschaft 65, eine Zahl, die sogar im verflossenen ganzen Betriebsjahre nicht erreicht worden ist. Damit ist die Mitgliederliste an die 700 herangerückt und sind wohl etwa 90% der hiesigen Bevölkerung genossenschaftlich organisiert. An obigen Umsatzziffern ist natürlich auch der neue Betriebszweig, die Bäckerei, merklich beteiligt, die mit Hochdruck arbeiten muss, um den Bedürfnissen der Mitglieder entsprechen zu können. Es ist dies ein Beweis, dass nicht allein die Verwaltung einen glücklichen Griff getan hat, sondern auch, dass die Produkte mit jeder Konkurrenz stand halten können. Aber auch die Preissteigerungen haben ein Teil an den Mehreinnahmen beigetragen, vor allem aber die Genossenschaftstreue der Mitglieder. Zwar verrät uns die Verwaltung, dass nicht alle Mitglieder die Note gut verdienen, immerhin werden viele durch die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, die Teuerung, das Fehlen vieler täglicher Bedarfsartikel auf die genossenschaftliche Bahn gelenkt und müssen umlernen. Dieser rapide Mehrumsatz bedingt natürlich auch eine Vermehrung der Arbeitskräfte, deren Zahl heute auf zirka 15—16 Personen angewachsen ist. Schon daraus also ist zu ersehen, dass der grösste Teil des Mehrumsatzes auf die erhöhte Konsumation der Mitglieder zurückzuführen ist. Wie schon erwähnt, könnte aber noch mehr geleistet werden und wir wollen gerne hoffen, diese Zahlen spornen die säumigen Mitglieder ebenfalls zu erhöhtem Eifer an, an der gedeihlichen Entwicklung unserer Genossenschaft nach besten Kräften mit zu arbeiten.

Rheineck (W.-Korr.). 40 Jahre im Dienste der Genossenschaft. Am 16. Mai 1917 waren 40 Jahre vergangen, seitdem unser Verkäufer, Herr Wilhelm Suter, den ersten Verkaufsladen eröffnete. Mit seltener Hingabe und Pflichttreue, gepaart mit Wohlwollen und Mitgefühl für die weniger bemittelte Bevölkerungsklasse hat er seines oft auch dornenvollen Amtes gewaltet. Aber er war nicht nur unser Verkäufer, sondern auch unser Einkäufer, resp. Verwalter bis zum Jahre 1910, also während 33 Jahren. Heute noch gesund und rüstig, überwindet er die vielen Schwierigkeiten, die der Krieg auch den Konsumdepothaltern in ihrem Amt bereitet. Möge unser Jubilar vielen ein Beispiel treuer Pflichterfüllung werden. Ihm selbst aber entbieten wir unsere besten Glückwünsche.

Ueber die Entwicklung, welche unsere Genossenschaft im Laufe dieser vier Jahrzehnte durchgemacht hat, mögen nach-

stehende Zahlen orientieren. Die am ersten Tage erzielten Einnahmen betrugen Fr. 82,93. Dann bewegen sich die Einnahmen in folgender Stufenreihe aufwärts: 1. Woche Fr. 526.74; 2. Woche Fr. 559.—; 3. Woche Fr. 831.—; 4. Woche Fr. 968.—; 7. Woche Fr. 1006.—; 8. Woche Fr. 1264.—; 10. Woche1527.—. Das erste Vereinsjahr umfasste 33 Wochen mit Total 36,162.41 Franken Umsatz, wovon Fr. 2248.— für Brot. Das Betriebskapital betrug Fr. 8710.—, die Mitgliederzahl war 267. An Rückvergütungen wurden Fr. 444.— gleich 3 Prozent der Bezüge verabfolgt. Die weitere Entwicklung des Vereins spiegelt sich in folgender Tabelle:

	Mitglieder	Umsatz	Brot	Rückvergütung
1877	267	36,162.—	2,248.—	444.—
1883	489	106,470.—	22,860.—	4,760.—
1885	531	113,180.—	27,443.—	6,270.—
1887	622	136,435.—	31,808.—	9,436.—
1889	694	151,175.—	34,448.—	12,945.—
1899	928	187,975.—	42,800.—	16,648.—
1905	1168	244,263.—	45,378.—	23,650.—
1910	1478	376,874.—	81,828.—	26,602.—
1915	1882	511,674.—	145,358.—	30,200.—

Im laufenden Rechnungsjahre wird der Umsatz Fr. 600,000.— übersteigen. Heute besitzt der Verein acht eigene Liegenschaften.

Stein a. Rhein. (B.-Korr.). Schon wiederum ein Jahr vergangen! können auch wir Steiner-Genossenschafter ausrufen, nachdem wir am 30. April a. c. unter unsere Rechnung des 7ten Betriebsjahres den Abschlusstrich gezogen haben. Manche mehr oder weniger erfreuliche Erfahrung hat uns dieses dritte Kriegsjahr beschert, wovon auch die meisten unserer Schwester-Genossenschaften ein Liedlein singen können, denn auch sie werden nicht ohne jene Püffe und Stösse geblieben sein, die wir dem Kriegstrubel aufs Konto schreiben müssen.

Unsere Genossenschaft hat jedoch erfreulicherweise grösseren Unannehmlichkeiten, Schwierigkeiten und Schädigungen auszuweichen vermocht, dank der entgegenkommenden Haltung unseres Verbandes, welcher stets bemüht war, trotz der eminenten Schwierigkeiten in der Ein- und Zufuhr der notwendigsten Bedarfsartikel, unsern Bedarf bestmöglichst zu decken.

Weniger fördernd für unsere Genossenschaft war jedoch die im Berichtsjahr verfügte Rationierung der Monopolartikel (Zucker und Reis), durch welche infolge der topographischen Eigenschaft unseres Wirtschaftsgebietes (Schaffhausen, Thurgau), die Versorgung unserer Mitglieder sich schwierig gestaltete. Wohl ist es uns gelungen, die Regierung des Kantons Thurgau zu bewegen, dass den Mitgliedern der thurgauischen Gemeinden Kaltenbach, Etzwilen und Wagenhausen der Weg zu ihrer Filiale in Eschenz geöffnet worden ist; doch besteht gleichwohl eine unliebsame Situation, indem bei der Bequemlichkeit mancher thurgauischen Mitglieder, welche in Stein a. Rhein beschäftigt sind und ihren Bedarf vorzugsweise im Steiner-Laden decken, die Steiner Genossenschafter in ihrem Bezug benachteiligt werden.

Bei der Regierung unseres Kantons sind wir mit unserem Wunsch, dem V. S. K. für die Lieferung der Monopolartikel angeschlossen zu werden, abgeblitzt und somit für diese Bezüge auf die Gnade der Fürsorgestelle in Stein a. Rhein angewiesen, welche zwar zugestandenermassen bis heute befriedigend für unsere Bedürfnisse gesorgt hat.

Die Zahl unserer Lokalitäten hat auf Ende des Betriebsjahres wiederum eine Zunahme zu verzeichnen, indem wir an der Hauptstrasse mietweise eineZweigfiliale für Mercerie-, Manufaktur- und Geschirrwaren errichtet und nunmehr eröffnet haben. Nach den Anfangen zu schliessen, scheint dieses Lokal eine befriedigende Zukunft zu haben. Hand in Hand mit dieser Massnahme ging die Erweiterung, resp. der Ausbau des Haupt-Warenmagazines im Schwarzenhorn und derjenige des Verwaltungsbureaus vor sich, so dass wir heute über Lokalitäten verfügen, die der Stolz jedes Genossenschafters sein dürfen.

Die Frequenz hat im Berichtsjahre ebenfalls erfreulich zugenommen und haben alle drei bisherige Lokalitäten beträchtliche Vermehrungen des Umsatzes zu verzeichnen.

Der Gesamtumsatz beträgt pro 1916/17 Fr. 252,000 gegenüber Fr. 164,000.— im Vorjahre, wovon Ramsen mit Fr. 145,000.— den Löwenanteil in Anspruch nimmt, woran jedoch der kleine Grenzverkehr mit der badischen Nachbarschaft, welcher zirka 3000 Familien umfasst, mit rund Fr. 60,000.— beteiligt sein mag. Eschenz bezeigt eine Zunahme von rund Fr. 9000.— und Stein zirka Fr. 15,000.—.

Stellen wir nun diesen Zahlen diejenigen des Rabattvereins gegenüber, welcher, laut Bericht, auf dem nämlichen Wirtschaftsgebiete in 30 Geschäften bei einem Umsatz von 274,000 Franken und Fr. 12,300.— Auszahlungen eine Vermehrung von Fr. 50,000.— erzielt haben will. Diese Ziffern stellen doch einen beträchtlichen Kontrast zu unsern Fr. 252,000.— in drei Laden dar und beweisen zugleich, dass die hiesige Konsumentenorganisation immer mehr als ausschlaggebender Faktor zu betrachten ist.

Zudem möchten wir die Richtigkeit der unkontrollierbaren Angaben des Rabattvereins bezweifeln und wir betrachten dieselben eher als ein Reklamemanöver gegenüber dem Konsumverein.

Bäckereigenossenschaft von Lenzburg und Umgebung (B. G. L.). Dieses Unternehmen ist die erste Zweckgenossenschaft dieser Art in der Schweiz und hat sich trotz der Unbill der gegenwärtigen Zeit schon im ersten Betriebshalbjahr trefflich bewährt, wie der am Fusse stehende Auszug unserer ersten Halbsjahresrechnung kundtut. Da schon in Kreiskonferenzen darauf hingewiesen wurde, dass vielerorts solche oder ähnliche Zweckgenossenschaften, die Genossenschaftsbewegung mächtig fördern könnten, dürfte eine kurze Skizze über die Entstehung unserer Bäckereigenossenschaft gewiss mancherorts Interesse wach rufen und auf ähnliche Kreise anregend wirken.

Schon seit drei Jahren hielten Vorstandsmitglieder und Verwalter der Konsumvereine des Bezirkes Lenzburg (Lenzburg, Rupperswil, Niederlenz, Staufen, Othmarsingen und Schafisheim) zu gegebener Zeit Zusammenkünfte ab, um genossenschaftliche Fragen zu besprechen und um den gemeinsamen, waggonweisen Bezug verschiedener Artikel wie Mehl, Zucker etc. zu fördern.

Nach dem Ausbruch des Krieges wurde plötzlich die B r o t f r a g e die dringendste, weil die Bäcker von Lenzburg den Vertrag mit dem Konsumverein daselbst lösten; die andern Vereine alle bezogen damals schon das Brot in ziemlich grossen Quantitäten teils vom Konsumverein Olten und teils von der Konsumgenossenschaft Brugg.

Die Dörfer um Lenzburg, in denen obgenannte Konsumvereine bestehen, sind nicht gross; sie zählen im Durchschnitt je zirka 1000 Einwohner; allein alle diese Konsumvereine, selbst die zwei jüngsten unter diesen: Othmarsingen und Schafisheim, sind in raschem Aufblühen begriffen.

In einer Delegiertenversammlung zu Othmarsingen wurde eine engere Kommission gewählt, um die Gründung einer eigenen Bäckerei zu studieren und möglichst zu fördern. Was dem einen kleinen Verein nicht möglich ist, das bringen mehrere willige sicher fertig, war unser Lösungswort. Dieses Motto war der Grundstein, auf den die fleissige Kommission aufbaute und das Gebäude, das daraus in der Folge erstand, war die Bäckerei-Genossenschaft von Lenzburg und Umgebung.

Zur gleichen Zeit erwarb die Konsumgenossenschaft Lenzburg im Bahnhofquartier eine grosse Liegenschaft. Da dieselbe nach Einrichtung eines Ladens mit Magazin noch viel überschüssigen praktischen Raum aufwies und Lenzburg so ziemlich im Zentrum der beteiligten Vereine liegt, wurde vereinbart, die gemeinsame Bäckerei daselbst einzubauen.

Um das Unternehmen auf reiner Genossenschaftsbasis aufzubauen, benötigten wir zu den 6 Vereinen noch ein 7. Mitglied, das wir alsdann im Grütliverein Möriken, der auch vorher schon Brot an seine Mitglieder vermittelte, fanden.

Der Ausbau der jungen Genossenschaft, die Bereinigung der Statuten, der Ausbau des Lokals und hauptsächlich die innere Einrichtung, wie die Auswahl des Ofens verzögerten leider die Eröffnung der Bäckerei recht empfindlich.

Ein Privatunternehmen mag natürlich viel rascher zum Ziele kommen, aber wo so vielen Einzelinteressen Rechnung getragen werden muss, wo ein Werk erstehen soll, auf das sich hunderte von Familien sehnen und auf gutes Gelingen hoffen und wo anderseits die Konkurrenz es gerne zu Fall gebracht sehen möchte, da geht das Tempo weniger rasch, dafür wird um so solider und nachhaltiger gearbeitet, zur Zufriedenheit aller beteiligten Genossenschaften; denn heute schon dürfen wir konstatieren, dass der Betrieb, die ganze Entwicklung klappt und zwar in einer Weise, dass wir es uns nicht besser wünschen könnten. Gegen Ende Juni des verflossenen Jahres fand die Eröffnung statt und der Betrieb hat bis heute noch keine Störung irgendwelcher Art erfahren.

Ueber den Betrieb selbst ist folgendes zu sagen: Die Bäckereigenossenschaft erstellte die nötige Anlage in der Liegenschaft der K. G. Lenzburg und bezahlt dafür eine Miete von Fr. 850.— per Jahr. Der Verwalter daselbst besorgt zugleich auch die Betriebsleitung der Bäckerei. Die ganze Anlage ist der Neuzeit entsprechend, modern und äusserst rationell eingerichtet. Ein elektrischer Aufzug fördert das Brot sofort in ein apartes Zimmer im Mehlraum über die Bäckerei.

Der Backofen (3 Etagen) stammt von der Zentralheizungsfabrik A. G. Ostermundingen. Er repräsentiert ein ganz neues System, mit Niederdruckfüllung. Ein Oel, das statt des Dampfes in den Röhren zirkuliert und heizt, erzeugt gegenüber dem hohen Druck der Dampföfen einen solchen von kaum 4 Atmosphären, weshalb Explosionsgefahren naturgemäss weniger zu befürchten sind als bei den ersteren; auch erfordert unser Ofen sehr wenig Platz.

Die Qualität des Brotes ist eine vorzügliche, weshalb der Tagesbedarf bald auf zirka 20 Zentner stieg. Ein Kamionneur verführt auf Kosten der Genossenschaft das Brot täglich in zwei Touren an die einzelnen Vereine. Trotzdem die Bäckerei das Brot an ihre Kollektivmitglieder franko spediert und diese beim Verkauf zu minimalen Preisen immer noch mit ca. 12% Netto-Ueberschuss rechnen können, hat der Betrieb selbst, trotz seiner grossen Auslagen und Verzinsungen, wie es bei Neugründungen dieser Art, wo noch kein Franken eigenes Vermögen vorhanden, stets der Fall ist, bedeutende Vorschüsse zu verzeichnen.

Gestützt auf unsere Erfolge, würden wir es im Interesse der Genossenschaftsbewegung einerseits und zum Wohl und Gedeihen gar vieler Vereine in ähnlicher Lage anderseits begrüssen, wenn über manchen Zweifel und Bedenken Brücken geschlagen würden und unsere Genossenschaft bald Geschwister fände.

Im 1. Betriebs h a l b j a h r wurden 134,630 kg Brot gebacken und ein Gesamtumsatz von Fr. 69,778.20 erzielt. Der Brutto-Ueberschuss betrug Fr. 10,009.30. Nach Bestreitung der Unkosten für Verwaltung und Löhne, Zinsen, Brotfuhren, Beschaffung der Bureau-Einrichtung, Kraft und Licht etc. verbleibt ein Netto-Ueberschuss von Fr. 2607.68. Dieser Betrag wird laut Statuten sozusagen ganz zu Abschreibungen verwendet, denn Rückvergütungen an die einzelnen Vereine dürfen erst gemacht werden, wenn die ganze Anlage auf Fr. 1.— abgeschrieben ist. Wir hoffen dieses Ziel in spätestens 5 Jahren erreicht zu haben.

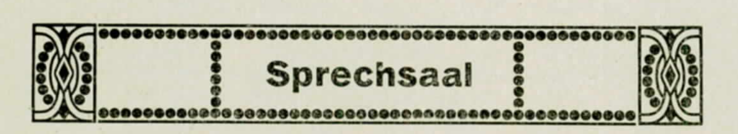
Am 22. April 1917 fand in Niederlenz die 1. Generalversammlung statt. Von 35 Delegierten waren 33 anwesend. Bericht und Rechnung wurden nach kurzer Diskussion genehmigt.

Leider hat unser tüchtiger Präsident, Herr G. A. Tanner, Lenzburg, Reisender einer neutralen Firma infolge gegnerischer Agitation demissionieren müssen. An seine Stelle wurde alsdann Herr Paul Corneli, von Lenzburg, gewählt. E. R.

Rebstein. In gewohnter Weise hat sich die Konsumgenossenschaft Rebstein im Rechnungsjahre 1915/16 weiterentwickelt. Der Umsatz ist von Fr. 35,665.— im Vorjahre auf Fr. 42,026.50 im Berichtsjahre angewachsen. Die Mitgliederzahl ist dagegen von 61 auf 59 zurückgegangen. Der durchschnittliche Warenbezug eines Mitgliedes stellt sich auf Fr. 234.50, eines Nichtmitgliedes — ihre Zahl ist fast 3 mal so gross als die der Mitglieder! — auf Fr. 135.—. Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr beziffert sich auf Fr. 7,313.15. An Unkosten gingen Fr. 10.— ein, dagegen wurden Fr. 3967.65 ausgegeben. Der Reinüberschuss beträgt somit Fr. 3355.50. Die Mitglieder erhalten Fr. 1126.— (8%) ,die Nichtmitglieder Fr. 1647.— (7%), Fr. 582.80 werden dem Reservefonds zugewiesen.

Die Kasse verzeichnet einen Saldo von Fr. 95.55. Das Warenlager weist einen Bestand von Fr. 9576.— auf. Die Mobilien sind auf Fr. 200.— abgeschrieben. An den V. S. K. sind in Anteilscheinen Fr. 400.— bezahlt worden. Das Verkaufslokal verzeichnet einen Ueberschuss von Fr. 265.40. In Kontokorrent schuldet die Genossenschaft Fr. 153.65, für Warenlieferungen Fr. 1040.—. Der Reservefonds hat einen Bestand von Fr. 3424.50 erreicht. Auf die gezeichneten Anteilscheine sind Fr. 2615.— einbezahlt.

Zurzach. Den wenigen Angaben auf dem ihm zur Verfügung stehenden Platz der vierten Seite des Genossenschaftlichen Volksblattes entnehmen wir folgende Zahlen über das dritte Rechnungsjahr des Konsumvereins Zurzach: Der Umsatz beziffert sich auf ungefähr Fr. 67,000.—. Der Rohüberschuss aus diesem Verkehr beträgt Fr. 11,778.20. Der Betrieb erforderte Fr. 7891.04. Der Reinüberschuss beläuft sich somit auf Fr. 3887.16. Die Warenvorräte stehen mit Fr. 21,332.40 in der Bilanz. Die Mobilien haben einen Buchwert von 1700.— Franken. Kleine Debitoren belaufen sich auf Fr. 2.—. Die Wertschriften verzeichnen einen Bestand von Fr. 600.—. Beim V. S. K. hat die Genossenschaft ein Guthaben von Fr. 5.60 für Kartoffelvorausbezahlung und von Fr. 1312.95 für abgelieferte Mark. Die Kontokorrentschulden beziffern sich auf 9723.50. Auf Anteilscheine sind Fr. 2864.50, auf Obligationen Fr. 1600.— einbezahlt. Der Reservefonds ist auf Fr. 1357.24 angewachsen. In Akzepten schuldet die Genossenschaft Fr. 3910.55. Für transitorische Posten sind Fr. 1610.— eingestellt.



Sprechsaal

Ein Uebelstand in der Abgabe von Monopolwaren. (Korr.). Mitglieder von Konsumvereinen, die in einer andern Gemeinde wohnen, wo der betreffende Verein keine Filialen besitzt, sind im Bezug von Monopolwaren — Reis und Zucker — in der Beziehung schlecht daran, als sie gezwungen sind, diese Waren in ihrer Gemeinde vom Privathändler zu beziehen, womit allerlei Unzukömmlichkeiten verbunden sind. In diesem Falle waren ziemlich zahlreiche Einwohner der Gemeinde Lauffohr, im Bezirk Brugg, die bisher ihre Bedürfnisse als Mitglieder des Konsumvereins und der landwirtschaftlichen Genossenschaft in Brugg deckten. Diese Genossenschafter haben ihre Rechte nun zu wahren gesucht und das kantonale aargauische Lebensmittelamt ersucht, es möchte ihnen gestattet werden, auch Zucker und Reis bei ihren Genossenschaften in Brugg zu decken. Der Gemeinderat von Lauffohr hat das Gesuch unterstützt und das kantonale Lebensmittelamt hat demselben entsprochen unter der Bedingung, dass auch der Gemeinderat von Brugg seine Zustimmung gebe, die nun auch tatsächlich erfolgt ist, unter der Bedingung, dass diese Monopolartikel getrennt gehalten werden. Die Wohngemeinde kontrolliert nach wie vor selbst diese Bezüge. Damit ist den Einwohnern in der Umgebung von Brugg, die den dortigen Genossenschaften angehören, in weitgehendem Masse geholfen.

Es dürfte dieser Fall dazu beitragen, Genossenschafter an andern Orten, die unter dem gleichen Zustande leiden, zu veranlassen, ebenfalls in dieser Weise vorzugehen und ihre Unabhängigkeit zu wahren.





Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine Zürich

Protokoll der V. ordentlichen Generalversammlung der Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. S. K.), Zürich, Sonntag den 4. März 1917, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des St. Annahofes in Zürich.

Anwesend: 85 Delegierte, welche 532 Anteilscheine vertreten, sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrates, die Rechnungsrevisoren, die drei Mitglieder der Direktion, sowie Geschäftsleiter Hersberger.

Den *Vorsitz* führt der Vizepräsident des Aufsichtsrates, Herr Verwalter *J. Flach* von Winterthur. Das *Protokoll* führt Herr *Dr. Balsiger.*

Zu *Stimmenzählern* werden ernannt die Herren *Kohler,* Basel, und *Jaggi-Thönen,* Rüti-Tann.

Herr *J. Flach* eröffnet die Versammlung mit einer kurzen Mitteilung, worin er bekannt gibt, dass der Präsident des Aufsichtsrates, Herr E. Angst, zurzeit krank sei und sich vor kurzem einer Operation unterziehen musste, die glücklicherweise günstig verlaufen sei. Der Vorsitzende wünscht die Ermächtigung, dem verdienten Genossenschafter telegraphisch die besten Grüsse und Genesungswünsche der Generalversammlung zu übermitteln, welchem Antrag die Versammlung einstimmig beipflichtet.

Traktandenliste: Anträge zur Abänderung der gedruckten Traktandenliste werden nicht gestellt. Die vom Aufsichtsrat festgesetzte Tagesordnung ist somit genehmigt.

Traktandum 1: Abnahme des Protokolls der IV. ordentlichen Generalversammlung vom Sonntag, den 5. März 1916.

Hierzu wird das Wort nicht begehrt. Das Protokoll wird genehmigt und dem Verfasser verdankt.

Traktandum 2: Abnahme des Berichts und der Rechnung über das Jahr 1916.

Der Präsident der Direktion, Herr *B. Jäggi,* macht ausführliche Mitteilungen über den derzeitigen Stand der Getreideversorgung unseres Landes, sowie der heutigen, durch die Verhältnisse geschaffenen Lage in der Müllerei, und referiert sodann namens der Direktion und des Aufsichtsrates über den Bericht und die Rechnung der M. S. K. pro 1916. Hierauf wird Eintreten in die Einzelberatung beschlossen.

A. Bericht der Direktion und des Aufsichtsrates über das IV. Geschäftsjahr, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1916.

Die Abschnitte «Generalversammlung», «Rechnungsrevisoren», «Aufsichtsrat», «Direktion», «Mitgliedschaft» und «Anteilscheine» geben zu keinen Bemerkungen Anlass. Auch beim Abschnitt «Mitteilungen über den Geschäftsgang und Bemerkungen zur Rechnung» passieren die Unterabschnitte «Preis der Mahlprodukte», «Getreidemarkt», «Umsatz», «Neueinrichtungen und Neubauten», «Vorräte», «Personal», «Fuhrpark», «Neue Mühlen», «Steuerrekurse», «Betriebsrechnung», «Bilanz» ohne Bemerkungen.

Beim Unterabschnitt «Betriebskosten» gibt Herr *O. Simmen,* Davos, der Ansicht Ausdruck, die M. S. K. arbeite mit zu grossen Betriebskosten.

Herr Fürsprech *J. Huber,* Rorschach, vertritt den gegenteiligen Standpunkt und führt aus, dass ein Betrieb wie die M. S. K. mit einem Umsatz von zirka 12 Millionen Franken wohl mit grossen Spesen rechnen müsse, dagegen seien bei der M. S. K. die Ausgaben für Saläre des Bureaupersonals inklusive Reisespesen und Entschädigungen für die Organe der Genossenschaft, sowie überhaupt die Spesen der allgemeinen Verwaltung verhältnismässig sehr geringe, und fügt bei, dass wohl in keinem andern Mühlenbetriebe der Schweiz mit so geringen allgemeinen Kosten gearbeitet werde.

Der Referent der Direktion, Herr *B. Jäggi,* weist ferner darauf hin, dass der demokratische Aufbau und die Verwaltung der Genossenschaft alle Vierteljahre eine Sitzung des Aufsichtsrates erforderlich machen. Durch Wegfall der Aufsichtsratssitzungen würden einerseits das Interesse der Mitglieder an der Entwicklung der Genossenschaft, und anderseits die Kontrolle ungünstig beeinflusst werden.

Ein Antrag wird nicht gestellt.

Der Bericht der Direktion wird einstimmig genehmigt.

B. Rechnungen.

Zu den Titeln «I. Verzeichnis der Mitglieder nebst Anteilscheinen», «II. Umsätze nach Monaten zusammengestellt», «III. Tabelle der Umsätze mit den Mitgliedern», «IV. Betriebskosten», «V. Betriebsrechnung per 31. Dezember 1916», «VI. Bilanz per 31. Dezember 1916 vor Verwendung des Ueberschusses» und «VII. Bilanz pro 31. Dezember 1916 nach Verwendung des Ueberschusses» wird das Wort nicht verlangt.

C. Bericht der Rechnungsrevisoren.

Namens der Rechnungsrevisoren verweist Herr *Denzler,* Baden, auf den dem Jahresbericht beigefügten Befund und bemerkt, dass die Revision die Uebereinstimmung der Belege mit den Büchern und der Bücher unter sich ergeben habe. Die Buchführung müsse als sauber und klar anerkannt werden.

Das Wort zur Jahresrechnung wird nicht mehr begehrt.

Die Jahresrechnung wird durch Handmehr einstimmig genehmigt.

Traktandum 3: Wahl von fünf Mitgliedern des Aufsichtsrates, sämtliche auf eine Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1920.

Ohne Gegenvorschläge werden wieder gewählt die Herren *A. Gantner,* Baden, *O. Hablützel,* Frauenfeld, *F. Ribi,* Lausanne. An Stelle des aus dem Dienste der Konsumgenossenschaft Biel ausgeschiedenen Herrn G. Hoffmann wird Herr *Sandmeier,* Biel, gewählt. Auf den durch Demission des Herrn Zivi vom Lebensmittelverein Zürich erledigten Sitz macht wiederum der L. V. Z. Anspruch und schlägt den bisherigen Ersatzmann, Herrn *H. Willi,* Zürich, zur Beförderung vor: Mit Mehrheit wird dieser Kandidat gewählt.

Traktandum 4: Wahl von zwei Ersatzmännern des Aufsichtsrates für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1920.

An Stelle des zum Mitgliede des Aufsichtsrates gewählten Herrn Willi wird als Ersatzmann des Aufsichtsrates gewählt Herr *F. Thomet,* Bellinzona. Herr *Jäggi-Thönen,* Rüti-Tann, wird als Ersatzmann ohne Gegenvorschlag bestätigt.

Traktandum 5: Wahl von zwei Revisoren.

Von den drei bisherigen Revisoren hat Herr Denzler, Baden, seinen Rücktritt erklärt. An seine Stelle wird gewählt der vom Lebensmittelverein Zürich vorgeschlagene Herr Bezirksanwalt *Huber,* Zürich.

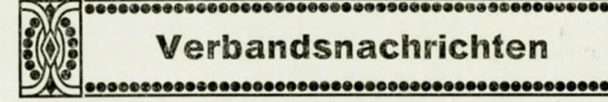
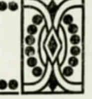
Traktandum 6: Verschiedenes.

Das Wort wird nicht begehrt.

Damit ist die Traktandenliste erschöpft, und es erklärt der Vizepräsident, Herr *J. Flach,* mit dem Ausdrucke des Dankes an die Teilnehmer die fünfte ordentliche Generalversammlung um 11½ Uhr als geschlossen.

Namens des Bureaus der Generalversammlung:

Der Vizepräsident:	Der Protokollführer:
J. Flach.	**Dr. H. Balsiger.**

Verbandsnachrichten

Wahlvorschläge für die Delegiertenversammlung: Ersatzwahl in die Kontrollstelle. An Stelle des nach dreijähriger Amtsdauer statutarisch aus der Kontrollstelle ausscheidenden Konsumverein Rheineck, schlägt die Kreiskonferenz VIII zur Wahl durch die Delegiertenversammlung vor den «Allgemeinen Konsumverein **Kreuzlingen**».

Auch Kreis VII hat beschlossen, eine Bewerbung um den erledigten Sitz in der Kontrollstelle aufzustellen, und bringt seinerseits den Verbandsverein **Wetzikon** in Vorschlag.

Kreis V, der von letzterer Bewerbung keine Kenntnis hatte, beschloss, dem Kreis VIII den Sitz nicht streitig zu machen.




Genossenschaftl. Volksblatt

Wochenausgabe.

Einzelabonnements per Jahr Fr. 3.15. Kollektivabonnements für Vereine Fr. 2.— per Jahr und Mitglied.

Inhalt der Nummer 20 vom 18. Mai.

Ein genossenschaftl. Grossbetrieb vor hundert Jahren. — Feuilleton: Als es im Geldschrank lebendig wurde. — Weshalb müssen wir unsere Speisen würzen? — Ein Rabatt-Hausstreit. — Gartenarbeit im Juni. — Wie die Butter entsteht. — Literatur. — Nützet die Nahrungsmittel aus. — Nochmals Bodenkohlraben. — Ein anderer Kriegskuchen. — Billiger Kuchen. — Kaninchenhaltung.

Redaktionsschluss 16. Mai.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

ordentlichen Frühlingskonferenz des Kreises IX

(Kantone Glarus und Graubünden)

auf

Sonntag, den 20. Mai 1917, vormittags 10 Uhr in das Hotel „Marsöl" in Chur.

Traktanden:

1. Behandlung des Jahresberichtes des V. S. K. Referent: Herr a. Nationalrat B. Jäggi.
2. Traktanden der ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. in Luzern am *22./24.* Juni 1917 (Statutenrevision). Referent: Herr a. Nationalrat B. Jäggi.
3. Antrag des Vorstandes betreffend Teilung des Kreises IX in zwei gesonderte Kreise, nebst Antrag über die Teilung der bestehenden Kreiskassa.
4. Umfrage.

Gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel. Die Vereine sind ersucht, die Anzahl der Delegierten bis spätestens Freitag den 18. Mai dem Konsumverein Chur anzumelden.

Die Wichtigkeit der Traktanden lässt die zahlreiche Beschickung seitens der bündnerischen wie glarnerischen Vereine erwarten.

Der Vorstand.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Kreis VI.

Einladung zur 12. Konferenz

Sonntag, den 20. Mai 1917, vormittags 9 Uhr im „Hotel Bellevue" in Brunnen.

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Wahl der Stimmenzähler.
3. Verlesen des Protokolls der Konferenz vom 25. Februar 1917 in Baar.
4. Bericht des Kreiskassiers und der Revisoren über die Jahresrechnung pro 1916.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1917.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.
7. Jahresbericht und -Rechnung des Verbandes. Referent: Herr H. Rohr, Mitglied der V. K. des V. S. K.
8. Traktanden der ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. 1917 in Luzern. Referent: Herr H. Rohr.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
10. Anfragen und Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder.

Gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 3.— ohne Wein. Anmeldungen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind der Konsumgenossenschaft Brunnen (Aktuar: Herr. Alois Schuler) bis spätestens Sonntag, den 19. Mai einzureichen.

Nach § 10 der Kreisstatuten sind die Verhandlungen insofern öffentlich, als jedermann, der sich über die Mitgliedschaft bei einem der Kreisvereine ausweist, Zutritt hat.

Luzern, den 1. Mai 1917.

Namens des Kreisvorstandes VI,

Der Präsident: **Joseph Schmid.** Der Aktuar: **Gg. Huber.**

